

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abgabe von untern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch untern Zusteller in
den Städten und auf dem Lande an dem Besteller; durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Nachgesch. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Donnerstagen nachmittags.
— Nachdruck untern Originalnachrichten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Abgabe untern Originalnachrichten übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für drei Tage und ohne
Umrechnung 10 Pf., zweite Beilage 25 Pf., anschließend pro Seite
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Ermäßigung.
Erschließung für Verordnungen und Bekanntmachungen. Größtmögliche
Anzahl für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Lage vorher. Kleine
Anzeigen bis 10 Zeilen 5 Pf., Familienanzeigen bis 10 Pf. wöchentlich.

Nr. 84.

Donnerstag den 11. April 1912.

38. Jahrg.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ zum Jesuiten-Erlaß.

D. E. K. Mit erfreulicher Entscheidung hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Versuch der Zentrumspresse, die preussische Regierung für den bayerischen Jesuitenerlaß mit verantwortlich zu machen, zurückgewiesen. Sie schreibt in ihrer Nummer vom 5. April hochhoffentlich:

„Die „Germania“ vom 4. d. M. führt in einer Besprechung aus parlamentarischen Kreisen aus, den preussischen Oberpräsidenten sei mündlich vom Ministerium vor länger Zeit empfohlen worden, gegenüber der Vortragsfähigkeit der Jesuiten eine verständliche Handhabung des Jesuitengesetzes auch für die Zukunft zu beobachten und Verschärfungen der derzeitigen Provis zu vermeiden.

Diese Ausführung ist unvollständig und gibt infolgedessen den Sinn der den preussischen Oberpräsidenten erteilten Weisung unrichtig wieder.

Den Oberpräsidenten ist nach Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zwar empfohlen, die bisherige milde und verständliche Handhabung des Gesetzes auch für die Zukunft einhalten zu lassen und jede Verschärfung des gegenwärtigen Standpunktes nach Möglichkeit zu vermeiden; dabei ist aber dieser Standpunkt ausdrücklich dahin festgelegt, daß durch das Gesetz vom 3. März 1904 nur § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872, d. h. die Vergütung zur Deckung der ausländischer und zur Internierung inländischer Jesuiten aufgehoben, im übrigen aber das Gesetz, insbesondere § 1, formell und materiell unberührt geblieben sei. Gemäß dem zur Ausführung dieses Gesetzes ergangenen Bundesratsbeschlusse vom 5. Juli 1872 sei den Jesuiten nach wie vor die Ausübung einer Ordensstätigkeit, sowie die Abhaltung von Missionen untersagt. Als Ausübung der Ordensstätigkeit sei anzusehen jede priesterliche und kechlerische Tätigkeit, insbesondere Predigt, Beichte, Absolution, Messen und Sakramentsverwaltung. Nachgelassen sei den Jesuiten lediglich die sogenannte missa solitaria, das Lesen von Privatmesses, soweit dabei der Charakter eines Familienbesuches gewahrt bleibe, das Lesen stiller Messen, sowie die Anfertigung der Sterbesakramente. Als verbotene Ordensstätigkeit sei weiterhin, entsprechend der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 8. Mai 1900, auch das Halten von religiös-wissenschaftlichen Vorträgen durch Jesuiten anzusehen. Unter die hiernach verbotene Ordensstätigkeit fallen selbstverständlich auch die sogen. Konferenzverträge und alle priesterlichen Handlungen, die zum Zweck vorübergehender Ausbilde in der Seelsorge vorgenommen werden. In Preußen ist stets daran festgehalten, daß zwischen der Ordensstätigkeit der Jesuiten und anderen priesterlichen Funktionen derselben ein Unterschied nicht zu machen sei.

Seit jener Anweisung an die Oberpräsidenten hat sich die Rechtsauffassung der preussischen Regierung nicht geändert.

Demit hat die preussische Regierung getan, was jeder rechtlich empfindende Deutsche von ihr erwarten mußte. Sie hat nicht geäußert, den armenigen, m. h. durch Dreifachheit als Folgerichtigkeit ausgezeichneten Willkürungen, mit denen die Zentrumspresse den Jesuitenerlaß durch die und kann verteidigt hat, den bestehenden Rechtszustand, aber den zum mindesten Preußen nicht im unklaren ist, entgegenzusetzen. Damit ist manches, was in der Handhabung des Jesuitengesetzes auch in Preußen verurteilt worden ist, wieder gutgemacht. Das Ministerium Hertling kann sich auf den südbayrischen Bundesstaat jedenfalls nicht mehr berufen; von einer Bestehen des Parzels, die dem bayerischen Jesuitenerlaß entspräche, kann weder in Preußen noch in Bayern die Rede sein. Underschied ist sicher nicht anzunehmen, daß im Bundesrat die Hertlingische Ansicht dominieren wird. Wenn der Reichskanzler also gemäß der Reichsverfassung an die Prüfung des Gesetzes herantritt, wird er lediglich zu entscheiden haben, ob der Erlaß mit dem bestehenden Gesetz im Einklang sich befindet und wer hier falsch auslegt, Preußen bzw. die Gesamtheit der Bundesstaaten außer Bayern oder das Ministerium Hertling. Bei diesem kann man sich bekenne, daß der verfassungsmäßig geordnete Weg in der Frage des Jesuitengesetzes verlassen worden ist und daß zum erstenmal ein Konflikt auftritt, der in der Reichsgeschichte noch nicht dagewesen ist. Das ist die erste Großtat eines Zentrumsministeriums.

Ultramontane Kampfanzeige.
In der Antwort, die die Zentrumspresse auf die Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Sachen des Jesuitenerlasses erteilt, zeigt sich der schnelle Wandel der Stimmung, die man am Zentrum gewohnt ist. Gekümmert nach regierungsfreundlich und national schillernd, mit der bis zum Überdruß wiederholten Versicherung, daß es keine reichstreuere Partei gebe als das Zentrum, ist heute alles wie ausgetauscht. Das Preußen ist abgelehnt von Herrn v. Hertling den geforderten Notau zu vollziehen und an der gesetzlichen Handhabung des Jesuitengesetzes unerbittlich festhält, wird den Lesern der ultramontanen Blätter als „Kriegserklärung“ gegen Bayern aufgetischt. Die „Augsb. Postz.“ erklärt in Nr. 77 vom 5. April:

„Das ist die Anlage eines Kampfes, dem nun nach allem, was geschehen, im Interesse der Gerechtigkeit und Kultur nicht mehr ausweichen werden kann. Man achtet mühselos die verderblichen Einflüsse, die die Haltung des offiziellen Blattes und der Reichsregierung bestimmen. Alle Freunde der gerechten Sache werden den Kampf mit Mäßigkeit, aber unbegrenzter Entschiedenheit zu neuem aufnehmen.“

Man würde diesen jesuitischen Verdröhnungskünsten zuviel Ehre antun, wollte man ihnen gegenüber an Vernunft und Gerechtigkeitgefühl appellieren. Wer die Zentrumsweise kennt, weiß, daß das „Spiechumbrechen“ nach dem Rascheneingrundungs „Halte den Dieb“ dort von jeher das Mittel war, um sachlichen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen. Den Gefallen aber wird man dem Zentrum nicht tun, bloß über die Jesuitenfrage zu diskutieren, auch die Umfassung einung, die hier das Zentrum gegenüber Gesetz und Reichsverfassung gezeigt hat, steht zur Debatte; und alle Zentrumsfälle können nicht darüber hinweggelassen, daß allzu großer Eifer im Dienste der geliebten Söhne Volpols das Ministerium Hertling in eine Situation gebracht hat, vor der auch dem Gutgläubigen klar wird, was ultramontane Regierungspolizei für das Reich bedeutet.

Möller über Ministererfahrungen.
Der frühere Handelsminister Möller hat anlässlich einer Konferenz in Köln, auf deren Tagesordnung sozialwirtschaftliche und sozialpolitische Fragen standen, nach der „Frankf. Ztg.“ folgendes ausgesprochen:

Wenn in Deutschland ein Gesetz die heftigen Instanzen passiere, so halte ich in der Kommission fast jeder Abgeordnete berufen, aus seiner allereigensten persönlichen Erfahrung heraus Fälle herbeizuziehen, deren Wiederholung durch das Gesetz verhindert werden müsse. Sei schon der Gesetzgeber durch die Regierung mit allerlei kasuistischen Feinheiten belastet in die Kommission gelangt, so würde nun von den Kommissionsmitgliedern nach eine Fülle von Spezialfällen in den Entwurf hineingebredigt, welche verhindern sollen, daß irgendeine noch so fernliegende Möglichkeit wieder einmal zur Wirklichkeit werde. Es mag mit Recht manches kritisiert werden, aber, was den Vorwurf des Bureaukratismus betrifft, da habe er auf Grund seiner ja allerdings nicht zu langen amtlichen Tätigkeit die Erfahrung gemacht, daß unsere „Bureaukraten“ doch ein ganz hervorragendes Material im Staatsorganismus darstellen; beispielsweise könne er, der Mann der Praxis, nur mit Dank und Anerkennung auch heute noch betonen, daß er während seiner Amtszeit im Handelsministerium eine erstaunliche Fülle von Wissen und Unparteilichkeit bei den Vortragenden Räten angetroffen habe. Sonst aber war er eben, der eine den Ehrgeiz verführe, es ihm nachzutun, vor der Übernahme eines Ministerpostens zurück. Er habe dieses Experiment

einmal gewagt und habe es bezahlen müssen mit der Freundschaft manches ihm politisch nahe stehenden Mannes. Es liegt doch eigentlich auf der Hand, daß ein aus dem gewerblichen oder industriellen Leben in ein Ministeramt berufener Parteimann vielfach auf Grund der ihm nunmehr zugänglichen besseren Informationsquellen seine Ansicht über einzelne Dinge revidieren müsse. Als er in das Amt getreten sei, habe er deshalb auch manche Entsetzung treffen müssen, die bei seinen früheren Freunden den Widerspruch erregte. Er hoffe indessen, daß man in diesen gebachten Kreisen nach und nach doch zu einer gerechteren Auffassung und Beurteilung seiner Ministerstätigkeit kommen werde. Seine persönlichen Erfahrungen aber seien derart, daß er nach wie vor jedem im gewerblichen oder industriellen Leben stehenden Praktiker dringend abzuraten könne, in der Erlangung eines Ministerpostens den Ehrgeiz seines Lebens zu erblicken.

Zur Branntweinsteuer-Vorlage der Regierung

erfahren wir folgendes: Der Regierungsentwurf ist gutem Vernehmen nach neben den Bestimmungen über die Aufhebung des Kontingents mit einem Paragraphen beauftragt, der die Feststellung der im Jahre 1909 vom Reichstag abgelehnten Mindestaloholgegenstände für Ertrinkbranntwein enthält.

Die Einfügung dieser Bestimmung ist auch eine von denen, die dazu dienen sollen, den bisherigen Empfängern der Liebesgabe die Abfindung derselben weniger empfindlich zu machen. Im Reichstag freilich wird die Festsetzung einer Mindestaloholgegenstände für Ertrinkbranntwein von Jahr zu Jahr lebhaften Widerspruch hervorrufen; man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß die verbündeten Regierung die Reform der Branntweinbesteuerung um bestmöglichen zu komplizieren, weil sie im Grunde genommen selbst nicht viel Wert legen auf die einfache Aufhebung des Kontingents sondern auf das Monopol zu streben und die Hoffnung haben, daß dieses eher erreicht wird, wenn der Vorkauf der Liebesgabe mit den daran hängenden Abfindungen und neuen Vergünstigungen im Reichstag größere Schwierigkeiten erwecken sollten.

Im Jahre 1909 wird ebenfalls bei der Beratung des Branntweinsteuergesetzes eine Bestimmung auf Festsetzung einer Mindestaloholgegenstände für Ertrinkbranntwein in zweiter Lesung vom Plenum des Reichstages angenommen. In dritter Lesung aber wurde die Bestimmung nach einer sehr temperamentsvollen Rede des Abg. Dr. Siedelmann wieder gestrichen. Die Mehrheit mochte sich denn doch nicht dem Odium aussetzen, kraft Gesetzes festzusetzen, daß der zum Trinken zu verwendende Branntwein nicht unter einer gewissen Alkoholgegenstände abgegeben werden dürfe. Zu der Wiedereinbringung der Bestimmung mag allerdings die Tatsache beigetragen haben, daß Chemiker, sowie der Produzenten sich dahin geltend gemacht haben, die Grenze einzuführen, da gerade das bisherige Fehlen einer solchen Alkoholmengenbestimmung der Verschärfung und gesundheitswidrigen Verschlechterung des Ertrinkbranntweins Vorwand liefere. Auch die Verbraucher, welche Desinfektoren und Alkoholfabrikanten, sollen ihren bisher abnehmenden Standpunkt gegenüber einer Mindestaloholgegenstände mehr und mehr revidiert und gleichfalls der gestrichelten Festsetzung sich zugeneigt haben. Es ist aber, wie gesagt, kaum anzunehmen, daß der Reichstag gleich zu der Mindestaloholgegenstände bekennt, die unzweifelhaft nach verschiedenen Richtungen hin ja auch ihre großen Bedenken hat. Im übrigen wird natürlich die Vorlage abzuwarten sein, ob über das Ganze und das einzelne ein abschließendes Urteil zu fallen ist.

Der Krieg um Tripolis.

Kämpfe bei Tobruk. In der Nacht vom 6. zum 7. April unternahm, nach der „Agenzia Stefani“, etwa hundert Feinde einen Angriff gegen ein neues italienisches Fort, wurden aber durch Gen. Hefner und die Besätze der italienischen Maschinengewehre zurückgeschlagen. Gegen 2½ Uhr nachmittags wurden in sechs Kilometer Entfernung von genanntem Fort Bewegungen feindlicher Truppen von Sitobello nach Norden beobachtet, und abends gegen 7 Uhr wurden einige Geschütze in dieser Richtung abgegeben. Gegen 10½ Uhr abends erblickte der Feind ein lebhaftes Geneserfeuer, das die Italiener ebenfalls mit Geschützfeuer und mit der Feldartillerie erwiderten. Bald darauf zog sich der Feind infolge der erlittenen Verluste zurück. Die Italiener hatten keine Vermurden.

Ein italienisches Kriegsschiff hat, wie schon erwähnt, einen griechischen Dampfer aufgebracht, der Kriegs-

lonterbände mit sich führte. Der Dampfer wird nach Tobruk gebracht werden.

Ein italienischer Erfolg.

Konstantinopel, 9. April. Der „Zanin“ erfährt aus dem Jemen, daß die Italiener vierhundert Soldaten aus der Ertrudra dort ausschifften, welche im Verein mit Saib Jorik die Festung Medbi belagerten. Die italienische Flotte bombardierte gleichzeitig die Festung von der See. Die Italiener eroberten die Festung und nahmen dort 70 Mann gefangen.

Keine Unparteilichkeit in Tunis.

Jaurès erhebt in der „Humanité“ Einspruch dagegen, daß der Generalkonvent von Tunis, Alapette, unter dem Druck der araberfeindlichen Anführer sieben junge Eingeborene bestrafe habe, weil sie eine Sammlung für die Türken veranstaltet hätten, während die Italiener in Tunis unbehindert für ihre Landsleute sammelten könnten.

Zur Bergarbeiterbewegung.

In England ist am Dienstag in den meisten Kohlengruben die Arbeit wieder aufgenommen worden. Am Sonnabend hatte die Konferenz des Grubenarbeiterverbandes die Empfehlung des Exekutivkomitees, daß die Arbeit am Montag oder Dienstag wieder aufgenommen werden sollte, mit 440 gegen 126 Stimmen angenommen.

Nach den Zeitungen wird es noch einige Wochen dauern, bis der Betrieb in den Kohlengruben wieder in vollem Gange ist. Einige Gruben werden vielleicht geschlossen bleiben. Andere Gruben sind durch den langen Streik so in Unordnung geraten, daß man etwa eine Woche gebrauchen wird, um die Wege wieder frei zu machen und die Auszumungung zu erneuern. Überall sind beim Wiederbeginn der Arbeit besondere Vorkehrungen gegen Unfälle nötig. Es ist auch nicht zu erwarten, daß man den langen Streik die erregte Stimmung in der nächsten Woche ihre volle Restitutivkraft beibehalten werden. Der größte Teil der pflichtgemäßesten Kohlen geht an die Eisenbahnen, die allmählich den vollen Betrieb wieder aufnehmen. Ende dieser Woche werden voraussichtlich aus verschiedenen Industrien in den Stand gesetzt sein, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Die vorläufige Verfassung Chinas.

Nach einem Peking Telegramm der „Korrespondenz des Fernen Ostens“ vom 4. April ist gleichzeitig mit der Einigung zwischen Peking und Nanjing über das gemeinsame Ministerium auch eine solche über die Grundzüge einer gemeinsamen Verfassung zustande gekommen, die einerseits die von der zurückgetretenen Mandchū-Dynastie dem Nordherzog und dem Peking-Vorparlament bewilligten 19 Artikel erleichtert. Die neue Verfassung, der zuerst die Nanjing-Vollversammlung und dann Quanzhifai und das neue Ministerium zustimmen haben, besteht aus 160 Artikeln und 56 Abschnitten. Die folgenden sind die wichtigsten: Artikel drei bestimmt die Bestimmung, Verwaltung, Gesetzgebung und Gericht. Der Reichstag hat der Präsident und das Ministerium, die Gesetzgebung die einstufige Vollversammlung, die Rechtspflege über die Ober- und Untergeichtshöfe. Alle Gewalten stammen aus dem Volk. Alle Bürger sind gleich ohne Ansehen der Rasse und Religion. Niemand kann anders verhaftet oder verurteilt werden, als nach dem Gesetz. Die Wohnung ist unantastbar. Die Ehe ist frei. Die Bürger besitzen Meße, Frey- und Vereinsfreiheit und Freizügigkeit in China. Das Stimmrecht ist unantastbar. Die Bürger haben das Petitionsrecht. Die einstufige Vollversammlung besteht aus 121 Abgeordneten, nämlich je fünf aus den 18 alten und den drei mandchūrischen Provinzen, aus der inneren sowie der äußeren Mongolei und aus 80 Wählern aus dem Reichstag und nur einen Abgeordneten, den 121. Die einstufige Vollversammlung berät und beschließt den Staatshaushalt, die Steuern und die Anleihen, genehmigt die Handels- und die Kriegs- und Friedensverträge und kann der Regierung den Wunsch ausdrücken, Gesandtschaften vorzuschieben zu bestimmen, sie hat aber kein Initiativrecht. Wenn die Vollversammlung gleich aus dem Reichstag die Wahlmacht erteilen wolle, kann sie ihn in Anklagezustand versetzen mit der Maßgabe, daß ein Fünftel der Abgeordneten anwesend und davon drei Viertel (also nur 16) für die Erhebung der Anklage stimmen. Sie kann ebenso die Mitglieder in den Anklagezustand versetzen, wenn drei Viertel der Abgeordneten anwesend sind und davon zwei Drittel (also 64) dafür stimmen. Die Abgeordneten besitzen die parlamentarische Unantastbarkeit. Der Reichstag ist der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte, er verleiht die Gesetze und erklärt unter Mitwirkung der Vollversammlung Krieg und Frieden. Er unterbreitet die Gesetzesvorlagen der Vollversammlung. Der Vollversammlung ist das Ministerium für die Handlungen des Präsidenten verantwortlich, es hat die Vorschläge des Präsidenten gegenzunehmen. Die Richter sind unabhängig und unantastbar. Die Gerichtssitzungen sind öffentlich. In den nächsten zehn Monaten (die Frist ist mittlerweile durch eine Vereinbarung zwischen Quanzhifai und Sunjatsen bis zum 1. Oktober verlängert worden) wird die Vollversammlung das endgültige Wahlgesetz ausarbeiten, und das danach neuwahle Parlament wird die endgültige Verfassung beschließen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Dem Grafen Paar hat Kaiser Franz Josef aus Anlaß des 75. Geburtstages des Grafen als Generaladjutant des Kaisers die goldene Medaille mit seinem Bildnis verliehen. Graf Paar erhielt zahlreiche Glückwünsche, darunter ein hübsches Telegramm des deutschen Kaisers.

Italien. Vizeadmiral Viale hat interimistisch das Kommando über die Flotte übernommen. Der erkrankte Kommandant Paravelli hat einen kurzen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten.

Rußland. Dem russischen Minister des Äußeren Sazonow ist der Sanft Anzen-Orden 1. Klasse verliehen worden.

England. Der deutsche Generalkonsul in Kalkutta Heinrich XXXI. Prinz Reuß, hat sich im Auftrage des deutschen Kaisers nach Duetta begeben, um dem dortigen anglo-indischen Offizierkorps ein Autogramm und ein Porträt des Kaisers zu überbringen. Der Kommandant, General Braithwaite, erlaubte dem Prinzen Reuß, dem Kaiser die hohe Freude auszubilden, mit der das Offizierkorps ihn empfangen habe.

Türkei. Das Parlament wurde durch eine Grabrede des Sultans zum 18. April einberufen. — Ein türkisch-bulgarisches Einvernehmen betr. den Eisenbahnanstalt Rumano-Gari-Balana-Guvcevo ist gemäß den Wünschen Bulgariens erzielt worden. — Übermals ein russisch-türkischer Zusammenstoß. Nach Nachrichten aus türkischer Quelle sind vier Türken aus Masagher (Wilajet Erzerum), die sich nach Persien begeben wollten, bei Kasan auf russischem Gebiet von russischen Soldaten getötet worden.

Marokko. Die Kolonne des Generals Ditté hat am 5. April einen heftigen Angriff der Eingeborenen in der Umgebung von Madel nach 18 stündigen Kämpfen zurückgewiesen und den Feind in die Stadt getrieben. — Prinz Zaganer wird gemeldet, daß zwei Gruppen des Uled Amramkames in der Nähe von Masagan einander seit einigen Tagen heftige Schamügel liefern, bei denen es auf beiden Seiten bereits mehrere Tote gegeben habe.

Persien. Infolge von Unruhen in Hamadam ist aus Kasim eine Kolonnenformation mit zwei Maschinen-gewehren dahin abmarschiert.

Afghanistan. Der Emir hat, wie das „Bureau Reuter“ meldet, einen Nachrichtenendienst eingerichtet. Mitglieder des Dienstes sollen Indien, Persien und die Türkei bereisen. Mirz Illab-Khan, der älteste Bruder des Emirs, verhandelt über die Einverleibung gewisser Länderchen der Wodmands in der Nähe von Usmar in Afghanistan.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der Kaiser hörte, wie vom Schulleiter telegraphiert wird, gestern vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wlfr. Geh. Rits v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Johann v. Lyncker und des Chefs des Marinekabinetts Admiral v. Müller. Die Kronprinzessin von Griechenland ist gestern früh auf Korfu eingetroffen. Zu ihrem Empfang waren außer den Spitzen der griechischen Behörden Prinz August Wilhelm und Erzherzog Graf zu Calenberg erschienen. Prinz August Wilhelm geleitete die Kronprinzessin zum Achilleion, wo sie an der Frühstückstisch teilnahm. Zu dieser war außerdem Dr. Prinz Emil zu Fürstenberg geladen. Nachmittag machten der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Viktoria Luise, der Reichskanzler und die Umgebungen einen Automobil-ausflug nach Salomes oberhalb von Palaea Kastrizza. — Fürst zu Fürstenberg ist von Korfu abgereist.

Wohn der Kaiserin. Dienstag abend gegen 11 Uhr reiste die Kaiserin vom Bahnhof Wildpark nach Bad Nauheim ab. Im Sanatorium des Geheimen Medizinalrats Dr. Grödel ist eine Etage für sie und ihr Gefolge revidiert. Die Kaiserin wird außer dem Dienstpersonal nur vom Oberhofmeister Grafen v. Mirbach und ihrer Hofstaatsdame Gräfin Keller begleitet. Das übrige Gefolge bleibt vorläufig in Potsdam. Die Dauer des Aufenthalts ist zunächst auf 7 Wochen festgesetzt.

— (Die Verhandlungen über die Schweizerreise Kaiser Wilhelms) sind nach einer Meldung aus Bern jetzt endgültig abgeschlossen. Der Kaiser trifft am 3. September in Zürich ein, wo der gelamte Bundesrat mit dem Bundespräsidenten Forrer an der Spitze den Monarchen begrüßt. Am Abend findet ein Festmahl statt. Tags darauf reist der Kaiser mit dem Präsidenten in das Wandergebiet ab. Dann erfolgt der Besuch Berns und Interlakens. Am 6. September macht der Kaiser eine kleine Bergpartie und benutzte am 7. September die Brunigbahn zur Fahrt nach Luzern, wo die Verabschiedung erfolgt. Ein Besuch der Westschweiz ist nicht geplant.

— (Der Reichskanzler) ist am Sonnabend abend in Korfu eingetroffen. Der Kaiser empfing ihn auf der „Hohenzollern“ und begab sich dann mit ihm im Automobil nach dem Achilleion. Der Kaiser hat nämlich den Kanzler eingeladen, im Achilleion selbst, das er noch nicht kannte, Aufenthalt zu nehmen. Bei der Abendtafel sah der Kaiser zwischen Prinzessin August Wilhelm und dem Reichskanzler. Neben diesem saß Fürst zu Fürstenberg.

— (Neue Lehrermahrgelungen) sollen in Dresden beantragt werden. Gegen den Lehrer Krug, der am 5. März in öffentlicher Versammlung über die allgemeine Volksschule sprach und dabei besonders die religiöse Seite des Themas behandelte, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, ebenso gegen den Vorsitzenden des Dresdener Lehrervereins, Lehrer Rubert, der jene Versammlung leitete. Der Dresdener Bezirkschulinspektor habe, wie das Dresdener sozialdemokratische Organ berichtet, sogar verfügt, daß beiden Lehrern die am 1. April fällige Gehaltszulage gekürzt werde, jedoch habe das Stadtschulamt diese Verfügung hinsichtlich des Lehrers Rubert nicht genehmigt.

— (Militärämterwörter bei der neuen Reichsversicherungsanstalt für Angestellte) Aus dem Kreis der Militärämterwörter gehen in großer Zahl Bemerkungsgesuche um Anstellung bei der im Entstehen begriffenen Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein. Es gewinnt den Anschein, daß die Militärämterwörter vielfach über die Anstellungsbedingungen der neuen

Anstalt nicht zutreffend unterrichtet sind. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß sämtliche Beamte dieser Anstalt — mit Ausnahme derjenigen des Direktoriats — nicht Reichsbeamte sind. Die Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten werden daher nur lünderbar und vorwiegend ohne andere Ansprüche auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge, als sich aus der Angestelltenversicherung ergeben, angestellt. Allerdings ist in dem Versicherungsvertrag für Angestellte festgelegt, daß unter allen Beamtenteilen mindestens ein Drittel mit Militärämtern bezeugt werden soll, soweit geeignete Bewerber vorhanden. Die letztere Einschränkung weist darauf hin, daß die Anstellung von dem Ausfall einer Prüfung abhängig gemacht wird. Da aber die Bureau- und Unterbeamten der neuen Anstalt in bezug auf ihre Anstellungsbedingungen den Beamtangestellten gleichstellen, ist kaum anzunehmen, daß Militärämterwörter auf diese Stellen im allgemeinen besonderen Wert legen werden.

— (Gemeindevorsteher Kontra Landrat.) Auf dem letzten Kreistag des Landkreises Deutzen kam es zwischen dem Vorsitzenden Landrat Dr. Traubner, und dem Gemeindevorsteher der großen Industriegegenden Hofberg, Dr. Ruder, zu demjenigen lebhaften Auseinander-setzungen, daß sich demnächst die Gerichte damit zu beschäftigen haben werden. Der Ruder hatte dem Kreisvorsitzenden vorgeschlagen für das Rechnungsjahr 1912 einer nach Ansicht des Landrats unzureichenden Kritik unterzogen und die Streichung von 10000 Mark beantragt, um dadurch die Erhebung der Kreisfommunalabgaben von 25 Proz. auf 24 1/2 Proz. zu ermöglichen. Unter Hinweis auf das Unterlegenverhältnis des Antragstellers zu dem Landrat, beschästigte sich dieser in seiner Entgegnung längere Zeit mit der Person des Antragstellers und dessen Tätigkeit als Leiter der Gemeinde Hofberg; die Ausführungen des Landrats haben dem Gemeindevorsteher Dr. Ruder, wie dieser einer Beizhener Zeitung mitteilt, Beunruhigung gegeben, gegen den Landrat flagrant vorgezogen.

— (Der Kurs in der Polenpolitik.) Der Landwirtschaftsminister Freih. v. Schorlemer hat in einem Beitrag zur fünfzigjährigen Jubelfeier des „Polener Tagblattes“ unter anderem geschrieben: „Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß nur zähes und entschlossenes Festhalten des bisher beschrittenen Weges die Zukunft des Ostens der preussischen Monarchie gesichert.“ Da der Kurs in der Polenpolitik niemals einheitlich war, so ist das sätze Festhalten an ihm ein unteilwilliger Witz.

— (Der sozialdemokratische Gang zum Kaiser.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann hat in Solingen einen Vortrag gehalten, in dem er, wenn die „Reigen-Weiß-It.“ zutreffend berichtet, gesagt haben soll: „Scheidt es sich um eine Machfrage, wäre irgend ein Reich, ein Vorteil für die Partei dadurch zu erlangen, so würde er als Vizepräsident auch zum Kaiser gehen. Man würde dann den Gang genau so aufpassen, wie den Treueid der Landtagsabgeordneten.“

Provinz und Umgegend.

† Esfurt, 9. April. Im benachbarten Ermleddt wollte in vergangen Nacht ein Wachtmeister einen Streik schließen. Dabei wurde er von dem beteiligten Knecht Engelbrecht mit dem Messer bedroht. Als der Wachtmeister hierauf blank zog, stürzte sich der Knecht auf ihn und verletzte ihn mit dem Messer. Der bedrohte Beamte feuerte nun in der Notwehr mit dem Dienstrevolver auf den Angreifer, der, in die Brust getroffen, in hoffnungslosem Zustande ins hiesige Krankenhaus transportiert werden mußte.

† Solleda, 9. April. Die Gebirgs-Festkorn, die schon bisher große Schenkungen für Jugendpflege an die Stadt gemacht haben, stifteten ihrer Vaterstadt abermals 25000 Mark für das hiesige Kinderheim.

† Jena, 10. April. Das alte historische Gelehrtenhaus an der Saalebrücke, in dem die Buchschenschaft gegründet worden ist und Götze den Erlkönig schrieb, wird dem Neubau der Gamsborlebrücke weichen müssen. Bisster dieses Hofales ist die Landsmannschaft Thomania. Diese wird sich auf einem mit der Stadt angrenzenden Gelände an der Saalbahnhofstraße ein neues Verbindungsbaus errichten.

† Aienburg, 9. April. In Schernitz brach in der vergangen Nacht kurz nach 12 Uhr in dem Gute von Kapelle ein Schandfeuer aus, welches das große Gut binnen kurzer Zeit in Asche legte. Von dem Wohnhaus konnte nur ein kleiner Teil gerettet werden. Eine große Menge Federwild fiel dem Feuer zum Opfer; ebenso wurden sämtliche Maschinen und Futtervorräte vernichtet. Es wird Brandstiftung angenommen.

† Grimma, 9. April. Der 12 Jahre alte Sohn der Witwe Klau in Treben wurde am Sonnabend mittag in der Wohnung seiner Mutter erhängt aufgefunden. Der Knabe hatte die Stube von innen verriegelt und sich an der Türklinke aufgehängt.

† Leipzig, 10. April. Das älteste Gymnasium Leipzigs, die Thomasschule, feiert vom 24. bis

26. September ihr 700jähriges Bestehen. Von den in Aussicht genommenen Veranstaltungen sei vor allem ein historisches Kirchenfest in der Thomaskirche genannt.

Mein Mußf ist weg... geschrieben: Die wohlgekauften Schidale eines fiktiven Mußfs, der einer Dame aus der Berliner Gesellschaft gehört, haben in diesen Tagen hier, einige Zeitungen hervorgerufen. Am 4. Februar meldete eine jugendliche Sängerin, die Tochter eines bekannten, angesehenen Berliner Finanzmannes, bei der Erfurter Bahnhofsverwaltung, daß ihr soeben im Wartesaal erster Klasse in Erfurt, während sie sich im Wartesaal aufgehalten habe, ein sehr wertvoller Mußf entwendet worden sei. Obwohl der Mußf ein Mißes Geschlechts war, — er bestand aus 42 Manufakturkugeln — hatte kein Mensch von dem Raube etwas gemerkt. In Berlin, ihrer Heimat, unterbreitete die entführte Dame den Polizei sofort der Kriminalpolizei, die sich ihrerseits, anscheinend wochenlang, aber ohne Erfolg, in die Sache vertiefte. Man hatte wohl einige schwache Verdachtsipuren, aber die in Betracht kommenden Personen gebeten äußerste Vorsicht. Schließlich, nach bereits acht Wochen, legte der Chef der Berliner Kriminalpolizei die Angelegenheit dertransmission in die Hände der Erfurter Schwelgerhebräe, die nun einen Mußfbesitzer fangen sollte, der glücklicherweise zwei Monate Vorstrafe gewonnen hatte. In dieser trübseligen Lage wandte die Erfurter Kriminalistin sich an die Ortspresse, die von dem heißen Falle geizigend unterrichtet und um „eine kleine Notiz“ gebeten wurde. Aber vorläufig. Danach ist die Angelegenheit wieder. Der Erfolg dieser Aktion schlägt alle Kriminalistenrekorde: zehn Minuten nach Erscheinen der „Heinen Notiz“ legte der Votie eines Erfurter Verkehrsmittels den Notizempfänger auf den Tisch der Kriminalpolizei nieder. Die Hebräerzige Sängerin hatte ihn am 4. Februar in einem Wagen der Erfurter Straßenbahn liegen lassen!

Das Unwetter.

Im Nordseegebiet wird nun schon seit Tagen von furchtbaren Stürmen heimgesucht, die überall Schaden und Verwüstungen angerichtet haben. Besonders Deutschland hat unter dem Wüten des entsetzlichen Elements zu leiden, das auf dem Meere und an den Küsten mordenhaft Opfer fordert. Auf Helgoland ist der dort schon tagelang andauernde Sturm zum Orkan geworden. Zwei Frachtschiffe sind gesunken, ein Schoner ist auf der Düne gestrandet. Stöcherh Reizen von diesen Fahrzeugen konnten noch in der Nacht geborgen werden. Auch bei Rappahagen und zwar auf Mittelgrund beim vierten Reierschiff ist gestern bei schwerem Südweststurm der Viermaler „Alster“ getrandet und von Schlepplern nach Hamburg bugliert worden. Die holländische Yacht „Wilhelmina“ ist unterhalb Newerws gesunken. Die Schiffbrüchigen, zwei Mann, eine Frau und drei Kinder, wurden von dem Reimerter Rettungsboot aufgenommen. In Hamburg sind an verschiedenen Stellen des Hafens Schuten und andere Fahrzeuge voll Wasser geschlagen und gesunken. Mehrere Schleppler wurden losgerissen und beschädigt. Der von Mühlbörning aufgekommene Dampfer „Arctis“ verlor im Hafen Wilhelmshaven die Vorsehnen leicht beschädigt. Die am Hafen belegene Straße und die Vorsehnen sind überschwemmt; sämtliche in den niedrigen Stadtteilen belegenen Kellerräume stehen unter Wasser.

Im Binnenland sind die Verwüstungen nicht minder bedeutend. Wie bereits gestern gemeldet, haben die Stürme der letzten Tage in der Wohnstadt des Reimerter- und Hegerberges großen Schaden angerichtet. Viele zehnmetrische Hochschwalben sind niedergebrosen. Wie aus Gottesberg gemeldet wird, haben die furchtbaren, zum Teil ortsanigen Stürme im ganzen Waldenburger Berglande ungeheuren Schaden verursacht. Die Fernspreitleitungen und elektrischen Anschlüsse vieler Gemeinden sind zerstört.

Nach im Ausland wütete der Sturm und richtete namentlich in England viel Schaden an. In Manchester wehte er eine Mauer um, die fünf Knaben begrub, von denen einer getötet, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Bei Galeshead hob der Wind das Dach eines Bauernhauses hoch und ließ es auf ein Feldament niederfallen. Der Bauernmann und die Weiber wurden getötet. In Wrabley töteten von einem Dache fallende Steine eine Frau; in Northfield durchbrach ein fallender Schornstein ein Dach eines Hauses, wobei die Bewohner, eine Frau Donoghue und ihre fünf Kinder verletzt wurden. In Glenpatrick bei Clonmel brühte der Sturm ein hauffälliges Haus ein und begrub einen Mann mit seinen beiden Kindern, der darin Zuflucht gesucht hatte. Alle drei wurden getötet.

Über das Toben des Sturmes, der auch bei Halle ein Menschenleben gefordert hat, sind uns noch die folgenden Meldungen zugegangen:

Heiligenstadt (Eichsfeld), 9. April. Heute herrschte auf dem Eichsfelde ein furchtbarer Schneesturm mit Gewitter und Hagelstürmen. GutsMuths, 9. April. Seit heute früh herrscht im Rheinlande und im Maingau heftiger Schneefall. Die Baumblüte litt unter Hagelstürmen. Es entstanden Verkehrsstörungen, die Temperatur sank auf + 8 Grad.

Stuttgart, 9. April. Heute trat starker Wettersturz ein. Auf der Schwäbischen Alp schneit es wie im Winter. Die Berge sind weit herunter mit Schnee bedeckt.

Leitfischen (Elbe), 9. April. In den fürstlich Thunischen Wäldern in der Wöhrnisch-Schloß bei Schwetitz hat ein orkanartiger Sturm über 300 Hektar Wälder gefällt; auch in den angrenzenden sächsischen Staatsforsten ist der Schaden bedeutend.

Vermischtes.

* (Schweres Automobilunglück.) Am Sonntag nachmittag fuhr zwischen Zuda und Kofhaus ein Automobil einem Fußgänger ausweichen, fuhr dabei in der Straßengraben und überfuhr sich, wobei die Passanten herausgeschleudert wurden. Der Taxator Barte wurde getötet, Frau Oberamtmann Klottermann wurde leicht verletzt, ihr Sohn dagegen erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

* (Verhaftung eines Hochstaplers.) Am fangereichen Schwimbleiten hat ein falscher Oberleutnant der 1. als Hingehender Verwendung entpuppt, in Schweneberg verhaftet. Er bewohnte in der Götter-Allee in Schweneberg ein elegantes Heim und hat, wie er selbst angibt, zahllose Gefährte um laufende geschäftigt. Er entnahm überall auf Kredit Waren, leistete aber niemals Zahlung. Bei seinen Einkäufen erklärte der Schwimbleiter, seine Mutter, eine geborene Gräfin Gabu in Charlottenburg, werde für alles aufkommen. Er sei Oberleutnant der Reserve und würde als Offizier beim Marinekorps in Flod in Diensten. Augenblicklich käme er gerade von Hamburg und habe seine Koffer noch auf dem Bahnhof. So entnahm der Betrüger u. a. bei einer Firma für etwa 1500 Mark Möbel, die er sofort veräußerte und dann nochmals weiterveräußerte. Ferner schmückte er seine Wohnung mit wertvollen Teppichdecken. Auf zahlreiche Anzeigen erlosch die gefangene des Kronenwärt. Die Schweneberger Polizei ermittelte die gefährlichen Geschäftslente, ließ bei ihr zu bleiben.

* (Die Motive des Familien dramas), das sich am Sonntag in Hamburg abgespielt hat, werden jetzt bekannt. Danach war freedmann, der bei einem Rechtsanwalt als Bureauvorsteher tätig war, am Donnerstag abend in seine Stube entlassen worden, nachdem er unter der Aufsicht eines Dienstmädchens am Donnerstag das Bureau verließ, hatte er bereits angefangen, er wolle sich das Leben nehmen, doch nahm man diese Worte nicht ernst.

* (Selbstmord eines Fehnjährigen.) Der zehn Jahre alte Sohn eines Eisenbahnbeamten in Kassel, der nicht verletzt worden war, hat sich in der elterlichen Wohnung erschossen.

* (Zu dem von Reuterschen Bureau gemeldeten Bootsunfall in der Bai von Tangor) meldet die „Agence Havas“ am Sonntag: Das in Folge heftigen Sturmes getrennte Boot, ein Boot des Kreuzers Du Chapla, war mit elf Personen besetzt. Vier Personen, darunter eine Tochter des französischen Geschäftsmanns Beaumont, sind ertrunken. Ein Telegramm vom Montag ist noch ein zweites Kind des französischen Geschäftsträgers Beaumonts ertrunken. Von der Bootsbesatzung werden zwei Matrosen vermisst.

* (Zugzusammenstoß.) Die Gahre, 9. April. Gestern früh 7 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Sachsen ein Personenzug auf einen andern im Bahnhof hinführend auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert; zwölf Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Zusammenstoß wird auf die Nachlässigkeit eines Weichenstellers zurückgeführt.

* (Schäbe an Bord der gesunkenen „Decana“.) Rauber, die damit beschäftigt sind, das Braut des an der englischen Küste gesunkenen Dampfers „Decana“ zu unteruchen haben gestern wiederum sechs Goldkröten, drei Silberkröten und zwei Kröten mit Silberbaren geborgen. Der Gesamtwert des gestern geborgenen Schatzes wird auf eine Million Mark beziffert.

* (Im Polizeibüro verhaftet.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Berliner Polizeibüro hat sich der 32 Jahre alte Kriminalhauptmann Koch aus der Kaiser-Friedrich-Straße zu Neufeld verhaftet. Koch zeigte in seiner Familie seit einiger Zeit schon Spuren von Geistesgehrtheit, verlor aber noch pünktlich und ordnungsgemäß seinen Dienst. In einem Anfälle schloß er sich in seinem Arbeitsraum ein und trank eine Quantität Schnaps. Als man ihn später auffand, war er bereits tot.

* (Vorbereitungen für die Bewässerungsanlagen in Mesopotamien.) Am Bauernministerium in Konstantinopel findet am 20. April die Dienstausgleichung für den ersten mit etwa 1.600.000 Pfund veranschlagten Teil der Bewässerungsanlagen in Mesopotamien statt.

* (Internationale Feuerwehrtage in Petersburg.) Die ursprünglich auf den 25. Mai dieses Jahres anberaumte Gründung des internationalen Feuerwehrtages in Petersburg ist auf den 3. Juni dieses Jahres verschoben worden.

* (Wom Zuge überfahren.) Aus Köln wird gemeldet: Der Heidecke Kulmann versuchte mit seinem 10jährigen Lächterchen auf den Trier-Saarbrüder Zug zu springen, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt

hatte. Beide gerieten unter die Räder und wurden tödlich verletzt.

* (Töblicher Unfall beim Stierkampf.) Bei dem in Avignon abgehaltenen Stierkampf, der die diesjährige Saison einleitete, hat sich ein schwerer Unfall zugegetragen. Der Reaktor Bullfido wurde von einem jungen Stier auf die Säbner geschleift, in die Luft geworfen und mit den Füßen getreten, so daß er herab ins Hospital geschleift werden mußte. Auch im weiteren Verlauf des Stierkampfes ereignete sich noch mehrere aufregende Zwischenfälle. So war es einem anderen Stier gelungen, die Barriere, die die Arena von dem Zuschauererraum trennt, zu überbrücken. Unter dem Publikum entstand eine Panik. Alles flüchtete stricend den Ausgängen zu. Bei dem entstehenden Gedränge wurden mehrere Personen zum Teil schwer verletzt.

* (Der Auswandererbahnhof Ruhlleben eingeeicht.) Der Auswandererbahnhof Ruhlleben bei Berlin wurde durch eine vom Sturm begünstigte Feuersbrunst, die rasch große Ausdehnung gewann, vollständig eingeeicht. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* (Rettung aus Seeot.) Die Rettungstation Wangerooq bei Bremen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Dienstag wurden von einem Kahn mit Steinen von Glesenerdam nach Wangerooq bestimmt, Schiffer Wilhelm Bauer, der auf der Blauen Balge getrandet ist, zwei Personen durch das Rettungsboot „Süßlin Hismard“ gerettet. Durch daselbe Rettungsboot wurden von einer holländischen Bark, Kapitän Voorbeind, mit Ries von Delftal nach Wangerooq bestimmt, drei Personen gerettet.

* (Verlorene Kinder) gab es, wie stets an Feiertagen, auch jetzt in den Osterferien wieder in Berlin. Nicht weniger als 12 Klein-Kinder und 7 Knaben wurden von Schulpforten „entführt“ und auf der Heidevermaade bis zur Ermittlung der Eltern vermisst. Es ist irrtümlich, wie lange Zeit dabei oft vergibt, bis sich Eltern um ihre verloren gegangenen Kinder kümmern.

* (Unfälle in den Bergen.) Aus Järvi wird gemeldet: Der Waidbeamte de Werra aus Sitten führte mit einem Freunde eine fackelnde Wand auf den Antraktaz in den Ghandolin ab. de Werra war sofort tot. Sein Freund kam mit leichten Verletzungen davon. — Am Wlatas wurde der Automobilbändler Bronsingenwisch aus Ugram durch Einsturz getötet. — Aus Wern wird weiter gemeldet: Bei einer Bergwanderung am ersten Osterfesttag sind drei Touristen aus Darmstadt beim Aufsteigen des Falkeckes in den Schwarzwald von einer Felswand hinabgestürzt. Zwei von ihnen wurden leicht verletzt in das Krankenhaus nach Offenburg übergeführt. — Aus Stuttgart wird gemeldet: Der 19jährige Fabrikarbeiter Zimmermann ist auf einer Bergtour in den Felsenpartien bei Göttingen abgestürzt. Er war sofort tot. Die Leiche wurde geborgen.

Dampferkatastrophe auf dem Nil.

Kairo, 9. April. Wie schon telegraphisch gemeldet, hat sich gestern abend auf dem Nil ein schwerer Unglücksfall ereignet. Fünfzig Ausflügler von verschiedener Nationalität erlitten infolge eines Unachtsamkeitstodes eines Bergungs dampfers der Damsausgesellschaft mit einem Besatzmann der Briten (Gos.) Tod. Gestern ein achtjähriger Volkstierarzt war, der Nil besonders stark belegt. — Der gesunkene Bergungsdampfer hatte 300 Personen an Bord, von denen viele von dem anderen Dampfer und den Booten gerettet wurden. Bisher sind 17 Leichen geborgen worden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Höbner in Merseburg.

Reklameteil.

Hämatogen „H-Ring“
AsinWass Marke
aus der Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
Das ist blutbildendes, wahl-schmeckendes Präparat.
Original-Flasche Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien und Kolonialwaren-Geschäfte.
Man verlange Schuss-Mark, H-Ring

Als „ebensogut“ wie **Dr. Decker's** Backpulver **Dr. Decker's** Puddingpulver **Dr. Decker's** Vanillin-Zucker
werden oft minderwertige Fabrikate angeboten. ist aus dem besten Rohmaterial hergestellt und 100 millionenfach bewährt. ist das einzige Fabrikat, das aus feinstem Rolspulver hergestellt ist. ist ein vorzügliches Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen. 1 Päckchen ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.
Man achte daher beim Einkauf darauf, dass man das erhält, was man haben will!
Überall zu haben! 1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Wir behaupten: KNORR Suppen

sind die besten. Ein Versuch wird dies Ihnen beweisen. :: Knorr's Suppenwürfel = 3 Teller = 10 Pf.

Symphonion - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Mittwoch bis Freitag.
Sammt-Woche. Neueste Tagesereignisse.
Schnitz ein Klempner. Toller Kumm.
An der Schwelle der Schuld. Drama.
Zanolini als Sekretär-Agent.
Schlager der Komit.
Christoph Columbus. Drama.
Das eifersüchtige Ehepaar. Lustige Komödie.
Daucho Tanz. Tonbild.
Mäcker zwischen zwei Feuern. Humoristisch.

Siehe übers Grab hinaus.

Drama in 3 Akten.
Spielbauer 1 Stunde.

Sohnannisbad.

Begen Kessel - Reparatur geschlossen.

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Höbner,
Merseburg, Delarabe.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife von Bergmann & Co., Hildebrandt, Str. 30 Pf. bei W. Fuhrmann, Köhler, Kiesel, Fe. Fez. Herrfurth, 24 Mädchen, in der Apotheke.



Sonnabend den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung.

Donnerstag 8 1/2 Uhr

Vorstands - Sitzung

bei Kamerad Rudolfsh.

Männer-Turn-Verein.

Männer-Bezirk
Donnerstag abend Zusammenkunft.

Einladung.

Die Höhere Mädchenschule (Gyzeum) in Merseburg rükt sich zu der am 1. Mai d. J. stattfindenden

50jährigen Jubelfeier

und ladet alle ehemaligen Schülerinnen zur Teilnahme an dieser Feier hierdurch herzlich ein.

Direktor und Lehrerkollegium des Gyzeeums.

Zivoli.

Seute Donnerstag den 11. April 1912

Leipziger

Archivallpalast-Gänger.

Neut. Lante Gählich. Neut. Der Froschdachs. Billets zu 80 Pf. und 50 Pf. bei Herrn Frahnert, Kl. Ritterstraße.



Verlege am heutigen Tage meine Wohnung nach
Unter-Altenburg 41.

Gleichzeitig empfehle mich zur
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe sowie Damen-Jacketts

nach Maß unter Zuficherung reellster Bedienung.
Großartiges Musterlager deutscher u. englischer Stoffe.
Um gütige Unterstützung bittet

Paul Schneider.

Wer **MAGGI Würze** noch nicht kennt, mache einen Versuch mit MAGGI Probefläschchen zu 10 Pf. Weitens empfohlen von Carl Weiss, Landstetder Straße 13.

Wegen Aufhebung des Haukerhandels bis zum 30. April steht von heute ab wieder ein großer Transport
Läufer Schweine
bei mir zum Verkauf
Ludwig Schnellhardt, Gasth. gr. Vinde.

Jena Knaben-Erziehungs-Anstalt (Pestalottisches Pensionat) für Zöglinge der städtisch. Ober- Realschule. Gewissenh. Kontrolle der häusl. Arbeit. Intens. Nachb. Erfolge siehe Prospekt
A. Sauerteig, Jena.

Neusserst günstige Gelegenheit, schon mit 1000 Mk binnen kurzer Zeit ein beträchtl. Vermögen zu erwerben
durch Kauf und Vertrieb einer patentamtl. geschützten hochwichtig'en Erfindung - für einen bestimmten Bezirk -
Grünberger Brauerei Filiale, Dresden-N., Leipz. Str. 12.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.
Donnerstag den 11. April nachmittags 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
im Restaurant „Wellebue“.
Tagesordnung:
U. a.: Besprechung über Einführung des Badloch-Beschlusses „Bromat“.
Zahlreich. Erscheinen erwünscht. Nichtmitglieder willkommen.
Der Vorstand.

Krankepfleger.
Freitag den 12. d. M., abds. 8 1/2 Uhr
Zusammenkunft im „Vergeshöhlen“ (Uniform)

Krankepflegerinnen
Freitag den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Unterricht in der landw. Winterschule.

Bergschenke.
Sonntag den 14. April 1912 ladet zum
23jähr. Stiftungsfest und „Ball“
des Turnervereins zu Wegwitz hierdurch freundlich ein
Der Vorstand.

Reichstrone.
Täglich abends 7 1/2 Uhr
große Konzerte
des Österreichischen Damen-Orchesters.
5 Damen. 1 Herr.
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Werner.

Dauers Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtefest

Redegewandter ehl. **junger Mann,** an Liebsten aus dem Handwerkerstande, wird für dauernde Stellung als

Zutaflo- und Verkaufsgang gesucht. Anlernung und Unterstützung im Verkauf findet statt. Kleine Kautions erforderlich. Off. u. **GZ 186** an die Exp. d. Bl. erb.

1 Mann zum Pappefortieren und -paden wird angenommen
Bertel, Neumarktsmühle.

Zuverlässig. Geldführer sucht Bertel, Neumarktsmühle.

1 Arbeitsburche welcher mit dem Pferde fahren kann, gesucht
D. Schwarz, Nordstr. 12.

Eine tüchtige Baldfrau gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

1 Arbeitsfrau sofort für halbe Tage gesucht
D. Schwarz, Gärtnerel, Nordstr. 12.

Suche für 1. 5. ein
junges Mädchen v. Lande.
O. Nolde, Halle a. S.,
Im Güterbahnhof 5.

Am 1. Mai ein
äl. Hausmädchen, das mit der Wasche u. Scheib. wech. gesucht
Frau Geheimrat Würicg, Breiterstr. 16.

1 tüchtiges Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen zum 1. Mai er. gesucht
Frau Fabrikdirektor D. Koch, Marktmarkt 6, Leipzig.

Suche zum 15. Mai ein
ordentliches Mädchen
Frau Scholz, Gattbhardtstr. 34.

Grtliche Aufwartung wird zur Ausschilfe per sofort gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Wegen Krankheit des jetzigen ein ordentliches Mädchen als
Aufwartung gesucht
Frau Ida Seibitz, U. Altenburg 6.

Aufwartung, ehl., frab., bei gut. Koch. zum 15. 4. gel. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Verloren eine Silberplatte o. e. Spasierstiel mit eingrabliert. Namen. Abzugeben gegen Bestohnung im Landratsamt.

Diejenige Person, welche am 2. Feiertag gegen Mitternacht im Gasthof zu Oetza das Rad unterm Denker, im Hofe weggemommen, wird erucht, daselbe binnen drei Tagen dort wieder abzuliefern, andernfalls erfolgt Anzeige, da die Person erkannt ist.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Buchfabrik Behmann & Wilm. Svermerberg, bei.

Moderne Anzüge, Paletots u. Ulster

Herren für Jünglinge u. Knaben

in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen

Otto Dobkowitz

Abt. für Herrenmoden

jetzt Entenplan 9, im ehemals Stecknerschen Laden.

Stegen 1 Beilage.

Deutschland.

(Dem Reichstagsabg. Fegter) haben bekanntlich seine politischen Gegner die von ihm seit 36 Jahren bewirtschaftete Domäne Kloster Mland weggepackt. Das dies in der vollen Absicht geschehen ist, um den tapferen Vorfechter der fortschrittlichen Volkspartei wirtschaftlich zu bestrafen, geht aus Auslassungen hervor, die die „Neue Hamburger Zeitung“ aus Sünden bringt. Danach wurde dem neuen Pächter garantiert, daß ihm ein der höheren Pachsumme etwa entfeindendes Mindereinkommen ersetzt werde, namentlich auch, wenn sich die Kompresse wider Erwarten niedrig halten sollten. Der Bund der Landwirte soll pro Jahr 15 000 Mk. bereitgestellt haben, um den Nachfolger Fegters zu sichern. Fegter hatte seinen Jahrespachtpreis von 8000 Mk. auf 10 850 Mk. erhöht, war aber von zwei Landwirten, die 11 050 und 11 100 Mk. zahlen wollten, überboten worden. Er hat jetzt nach dem genannten Blatt zu Protokoll gegeben, daß er auf Berücksichtigung bei Erteilung des Zuschlages verzichte (bekanntlich kann der Minister unter den drei höchstbietenden auswählen). Ein Antrag Fegters, die Domäne käuflich zu erwerben, war zwei Tage vor dem Verpackungstermin abgelehnt worden! — Die Konservativen markieren so häufig stiltliche Entrüstung über Boykott und Terror. Was ist es anders, wenn sie aus politischem Haß einen in Ehren ergrauten Landwirt aus seiner über ein Menschenalter hinaus in ungehabter Pachtung hinausdrängen? Diese noble Tat wird den Herren noch viel zu schaffen machen, denn sie wirkt sehr aufklärend!

(Sozialdemokraten als Konkurrenz gegen den entschiedenen Liberalismus) auszuspielen, ist von jeher eine Spezialität der agrarisch-antimittelständigen Presse gewesen. Heute kann die „Deutsche Tageszeitung“ frohlockend mit einem Ausspruch des Abg. Scheidemann aufwarten. Dieser Herr hat kürzlich in Paris nach einer Anerkennung der Haltung der fortschrittlichen Volkspartei bei der Präsidienwahl weiterhin gesagt: Die Sozialdemokratie habe das größte Interesse an einer solchen Partei; wo diese vorgearbeitet habe, brauche die Sozialdemokratie nicht so viel Zeit zu verwenden. Das agrarische Hauptblatt meint, damit sei bewiesen, was Niemand schon immer gesagt habe, daß die Fortschrittspartei eine Vorfrucht der Sozialdemokratie sei. Zu Mißverständnissen die Dinge gerade umgekehrt liegen, wie sie Herr Scheidemann dargestellt hat, der bekanntlich ein recht kühner Herr ist und sich auf Kosten anderer Parteien gern einmal ein Wörtchen erlaubt. Die klare und entschiedene Haltung der fortschrittlichen Volkspartei ist weit entfernt davon, der Sozialdemokratie „vorzuarbeiten“, in hohem Maße geeignet, viele Wählerkreise vor der Sozialdemokratie abzugeben und ihnen wieder Zutrauen zu verschaffen in die aufrichtige Volkstreue, die einer ihrer berechtigten Oppositionsparteien. Sozialdemokratie wie Bündlerium wissen beide — denn sie haben einen guten Instinkt —, daß der entschiedene Liberalismus das Gegenteil einer Vorfrucht der Sozialdemokratie ist; aber sie haben beide Grund, sich so zu stellen, als ob sie es nicht wüßten!

(Die Maifeier in Lübeck.) Die Lübschen Sozialdemokraten haben beschlossen, am 1. Mai eine Vorgesandtenversammlung abzuhalten und nachmittags einen Demonstrationsszug nach einem benachbarten Ausflugsort zu veranstalten. Bemerkenswert ist so schreibt der „Vorwärts“, daß die Behörde der Sozialdemokratie in diesem Jahre erstmalig einen staatlichen Platz zur Abhaltung der Feiern zur Verfügung stellt. Nach der letzten Maifeier wurde die Vergabe eines staatlichen Platzes von der Behörde rundweg abgelehnt.

(Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schuggebiets.) Nach dem Rechenschaftsbericht der Direktion für das Geschäftsjahr 1911/12 sind aus Lüderichs- und Swatopmund 19 Diamantenfunden von insgesamt 816 296 Karat eingetroffen und von der Regie verkauft worden. Der erzielte Erlös stellte sich auf 20 898 600 Mk., ergab mithin einen Durchschnittspreis von 25 602 Mk. pro Karat gegen 26 775 Mk. pro Karat im vergangenen Jahre. Der Erlös steigerte sich während des Geschäftsjahres von 23 41 Mk. bei einer Durchschnittsgröße von 6,33 Steinen pro Karat auf 27 32 Mk. pro Karat bei einer Durchschnittsgröße von 6,52 Steinen pro Karat; bis in den Juni d. Js. sind weitere Abschlässe zu steigenden Preisen getätigt. Die Verminderung des Durchschnittspreises um 1,173 Mk. ist in der Hauptsache auf den weiteren Rückgang der Steine von 5/16 Stiel pro Karat im Vorjahr auf 6/16 pro Karat zurückzuführen. Von den durch die Diamanten-Regie verwerteten 816 296 Karat gingen nach Antwerpen 94,55 Proz., nach London 0,86 Proz., während in Deutschland 4,79 Proz. blieben, gegen 4,08 Proz. im Vorjahr. Ein größerer Teil dieser letzteren für Deutschland bestimmten Steine ist indessen auch nach am Wege in ungeheißerem Zustande in das Ausland gegangen, so daß sich der deutsche Konsum kaum auf 3 Proz. berechnen dürfte. An der gesamten Förderung waren 14 südafrikanische Gesellschaften beteiligt, von denen auf die fünf größten allein 96,32 Proz. entfielen. Der im Berichtsjahre erzielte Reingewinn beträgt 837 123 Mk., welcher wie folgt verwendet werden soll: Zur Reserve 41 856 Mk., 10 Proz. Dividende an das eingezahlte Aktienkapital von 500 000 Mk., gleich 50 000 Mk., Betrag an den südafrikanischen Landesfiskus zu den Kosten der Zollverwaltung und Sicherheitsmaßnahmen 204 074 Mk. und Ueberweisung an den Dispositionsfonds 541 193 Mk.

Volkswirtschaftliches.

(Über die Mißstände in Submissionsverfahren.) Die bekanntlich im Gegenstand bauernder Klagen von Handwerker und Zimmermann wird in dem zweiten Bande des Jahresberichts der Akademie der Kaufmannschaft von Berlin (Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie) mit Bezug auf die Schulmöbelindustrie berichtet. Die von den Unternehmern mit Recht aufgestellte Forderung, daß der zur Vergabe gelangende Gegenstand in den Submissionsbedingungen genau festzulegen und in dem mit dem Angebot ermittelten zu können, wird nur in Ausnahmefällen erfüllt. Vielmehr werden die Submissionsunterlagen oft lückenhaft und ungenau ausgearbeitet. Da das niedrigste Angebot die größte Aussicht auf Zuschlagerteilung hat, so machen manche Unternehmer auf Grund der unbestimmten Submissionsbedingungen, in der Meinung, geringwertige Erzeugnisse zu besonders niedrigen Preisen liefern zu können, sehr billige Angebote, wobei sie annehmen, daß die Behörde, bei den weiteren Verhandlungen einen Preisauflage zu erhalten. Die Bauherren suchen sich aber ihrerseits gegen Nachforderungen dadurch zu schützen, daß sie in die Submissionsbedingungen Bestimmungen einfügen, die den Unternehmer rechtlos machen, wie z. B. dadurch, daß sie die Unternehmer verpflichten, nach erfolgtem Zuschlag genaue Preisbindungen anzugeben, ferner Unterhändler anzufragen und diese auf Verlangen der Bauleitung nach deren Angabe so abzuändern, bis sie den gestellten Anforderungen entsprechen, ohne hierfür Anspruch auf eine Mehrforderung zu haben. Die dann erst nach der Zuschlagserteilung erfolgende endgültige Festlegung der Leistung zwingt den Unternehmer, will er nicht auf spätere Submissionsbewerben verzichten, eine höhere Leistung zu liefern, als er sie bei Abgabe seiner Offerte beschlossene und er liefert dann ohne Verdienst, oft auch mit Verlust. Die beratig gehaltenen Submissionen haben erfahrungsgemäß die leistungsfähigen, tüchtigen und erbliden Unternehmer keine Aussicht auf Erfolg, und es ist daher begründlich, daß gerade die besten und solidesten Unternehmer sich von Submissionen lieber fernhalten. Auch für die Behörden, welche die Verträge vergeben, kann ein solches System nicht dauernd vorteilhaft sein. Es würde sich empfehlen, über die Höhe der Unterhaltungsarbeiten genau Nach zu führen und auf Grund der Vergleiche der verschiedenen Lieferungen zu beurteilen, ob die öffentlichen Gelder bei beratig gehaltenen Submissionen nützlich verwendet wurden oder nicht.

(Ein gewerbefremdlicher Ministerialerlaß über die Submissionsverfahren.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Erlass herausgegeben, durch den das Schiedsgerichtswesen bei Submissionsverfahren neu geregelt wird. In Anlehnung an den vom Staatsrat ausgearbeiteten Entwurf zu einem Reichs-Submissionsgesetz wird bestimmt, daß die Schiedsgerichte aus einem Obmann und zwei Beisitzern bestehen sollen. Die Beisitzer werden ernannt von der Behörde und dem Unternehmer, der Obmann ernannt auf Antrag der Behörde der Präsident des Landgerichts, bei dem die Behörde ihren allgemeinen Gerichtsstand hat. Der Obmann wie die Beisitzung zum Richteramt heißen. Zu Schiedsrichtern dürfen die Parteien nur solche Personen ernennen, die an dem Ausgang der Sache ganz unparteiisch sind und von denen eine sachliche und unbefangene Würdigung der Angelegenheit erwartet werden kann. Es dürfen insbesondere von den Parteien solche Personen nicht zu Schiedsrichtern ernannt werden, die mit der Sache bereits befaßt waren, oder die gewerbemäßig die Beratung oder Vertretung von Unternehmern bei schiedsgerichtlichen Verfahren betreiben.

Provinz und Amgend.

(Halle, 10. April.) Auf Beauftragung des Abgeordneten Dr. Arendt will die preussische Regierung zur Zahlungskreis der Vereinigung von Mansfeld mit Preußen im Jahre 1912 die alten verfallenen Mansfelder Segenstaler als Gedenkmünzen ausgeben.

(Weissenfels, 9. April.) Die Stadtverordneten entschlachten kürzlich die Kammereröffnung für das Etatsjahr 1910, die mit einem Ueberschuß von 62 882,49 Mark abschließt. Aus den Zinsenüberschüssen der Sparkasse sind zur Kammereröffnung 19 965,54 Mk. abgeführt. Das reine Kammervermögen beträgt nach Abzug der Schulden von 3 420 901,86 Mk. 2 507 493,88 Mk. — Die Oberrealschule besuchte im Schuljahr 1910 eines

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

64 Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Alte atmete tief auf. „Ja, vorbei,“ hohnlachte er, „für dich vielleicht! Ich muß für deine Schurerei büßen.“ Der arme Reinhard, a welsch schweres Weh haßt du ihm angetan? Wie haßt du das nur tun können, Leopold? Wera war es, welche so sprach, und mit tränenwässern, unendlich traurigen Blicken sie vorwärts zu dem Bruder auf, dessen Augen, eben noch gramvoll aus Wangen, einen fast wilden Ausdruck erhielten, als er jetzt die Augen halle und ansah: „Reinhard? Ich haße ihn von ganzer Seele!“ „Leopold!“ „Ich haße ihn, ihn und alle seine Angehörigen! Wera, Schwester, du mußt mir geloben, ihn niemals anzugehen, es ist meine letzte Bitte an dich!“ „Sie wird nie dem Feind ihres Hauses, es zu verbinden,“ rief sie gütig der Schwester. „Reinhardt! Ich haße dich, Wera!“ hat mit farzenem und schwacher Stimme der Kranke, ihr erwartungsvoll die Hand entgegenstreckend. „Wera richtete sich aus ihrer halbliegenden Stellung, sie hatte sich über das Lager ihres Bruders gebeugt, empor. Ungehobene Entrüstung, Verwundung, Entsetzen, Verachtung lag wie eine deutlich lesbare Schrift in den schönen, tiefen Zügen und farbte in ihrer Sprache ab, als sie schreiend sich zu dem Vater wandte und den Blick voll auf ihn richtend, sagte: „Ich werde weder Leopolds Bitte, und wenn es seine letzte, erfüllen, noch in diesem Falle dir gehorchen, Papa.“ „Vernig fuhr der stolze Mann auf sie los. „Du wagst es, dich meinem bestimmt ausgesprochenen Willen zu widersetzen?“

Sie sah ihn furchtlos, stolz an. „Ja, in diesem Falle, weil es ein schlechter Wille ist.“ „Wera!“ „Ihr denkt nur an euch, nicht an den Unglücklichen, der dem nahe Leben, Ehre und Verstand durch euch verlor! Denkt ihr nicht daran, daß uns zu sühnen obliegt? Statt dessen müchtet ihr ihn noch unglücklicher machen, als er schon ist, ihn auch noch zu töten, wie ein Hund, der den Lebensglaube von Tochter und Schwelger wider ohne Scheu euren Haß opfern, und warum das alles? Was tat euch Reinhard? Er verteidigte sein Heiligstes, seine Ehre! Verdient er dafür euren Haß, daß Leopold zum Räuber an ihm geworden ist? Ist denn keine Scham mehr in dir, Bruder, daß du ob der Zornigkeit, die du an mich heffst, dein Geschick nicht schlagend fühlst? Mein, ich erkläre euch offen, ich will dir nicht an in den Grund eures Zorns herabziehen, auch ich habe ein Recht auf Liebe und Glück! Und dann: es ist unsere heiligste Pflicht, wenigstens in etwas wieder zu sühnen, was wir an diesem Unglücklichen getrieben! Kann ich dazu etwas beitragen, so will ich es von ganzem Herzen, ich folge seinem Rat, sobald er an mich ergreift, und mein ganzes Leben will ich nicht verweilen, daß ich eine große Schuld an ihn abzutragen habe, und die höchste, aufernehmliche Liebe und Gütlichkeit soll jeden Tag von neuem für meinen Bruder seine Vergeltung ersehen!“ Sprachlos starrte Selb dieser Rede. Was das seine Tochter, das sanfte, gefällige, willensolle Geschöpf, das er mit einem Wink seiner Augen zu lenken pflegte? Schon einmal hatte er sie verpöndert betrachtet, als sie so fest und entschieden das Geheimnis der Zornigkeit vertrat. Nun trat sie gar vor ihn als Waise an und sagte ihm direkt Pflicht und Gehorsam auf. Fernend wollte er schon den ganzen Grimm seiner in ihren tiefen erschütterten Seele auf sie entladen, als sein Blick noch einmal dem ihren begegnete, so hebbeltvoll und selbstbewußt, daß er zurückwich und ohne ein Wort an das Fenster trat, um die eben fallende Szene noch einmal im Geiste zu beobachten. Und beglückt glänzte seine finsternen Augen auf, einige Worte seiner Tochter flammten wie Funken auf, die ein wunderbares Licht im Dunkel seines Herzens entzündeten. Sie, das bescheidene, liebevolle Geschöpf, hatte ihm den einzigen Ausweg aus diesem furchtbaren Labyrinth gezeigt! Ja, wenn er noch einen Rest seines Ansehens, wenn er

seine Ehre retten wollte, und nur sein eigenes Ich kam für ihn in Frage, so müßte er seinen Sohn opfern und mit fliegenden Fäden in das Lager des Siegers übergehen! Unbeschäftigt hätte er Reinhard wohl untergehen lassen, für ihn stand nicht mehr in Frage, ob Leopold noch unrecht hatte, seine Ehre erforderte, daß seine Sache sich behauptete, das war ihm nicht gelungen, mochte er die Folgen seiner Taten selber tragen! Er, der Geheimrat, streckte sein Haupt wieder empor, der strenge Blick milderte sich, ja, es suchte ihm ein Leuchten darüber hin. Nach einer Weile wandte er sich herum, ging zu seiner Gattin, die noch immer mit trübem Miene vor sich hinstarrte, richtete ihren Kopf empor, drückte ihre Wangen an die seine. „Nur getroßt, Waise, es wird alles wieder gut werden“, flüsterte er; dann reichte er Wera liebevoll die Hand und sagte ernst: „Du hast recht, mein Kind. Mein Urteil war noch zu befangen im eigenen Leid, der Sturm müßte erst ausbleiben, bevor feiner Arbeit zurückkehrte. In dir allein schlug heute der Puls unserer Ehre. Gott segne dich, mein Kind.“ Würdevoll legte er seine Hand auf ihr Haar: sie ließ es in schweigender Würdigung stehen. Dann näherte er sich dem Bett und ergriß die Hand seines Sohnes; er sprach kein Wort, aber in seinem Druck lag Verzeihung. „Vater, Vater!“ stammelte Leopold, und ein schwacher Glanz ergoß sich über das marmorweiße Antlitz. — Der Engel des Lebens und der Engel des Todes kämpften tief Zagen einen erbitterten Kampf um das bleiche, schwindende Leben in den weißen Kissen. Bald drohte das Flimmern zu erlöschen, bald flackerte es hell auf, und der Lebensengel blieb mächtig den erblassenen Funken an, seine Kraft von neuem zu entfalten. In dieser Nacht erfolgte die Entschiedenheit. Der Engel des Todes triumphierte, wie ein verächtlicher Wetterhahn fanfte die Entpflanzung seines Verbrodens auf den schwachen Erdennurmen herab und tödlich trat er, was noch lebend in ihn war. Ein hitziges Fieber schüttelte seine Glieder. Leopold starrte schlammerte hinüber in das Reich der Geheimnisse. „Es ist das Weite für ihn“, murmelte der Vater, als die letzten Augen sich für immer schlossen. „Gott hat es gut gemacht.“ (Schluß folgt.)

gewiesenermaßen sehr oft getan haben. Wenn ist es z. B. zu danken, daß die Wahlkreise Nordhausen und Salzwedel an die Sozialdemokratische Partei? Doch nur den Herren Konfessionellen. Weig der Herr Graf daß bei der Stichwahl in unserem Wahlkreise zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, daß viele Konfessionelle sozialdemokratisch gewählt haben? Wie erklärt sich Herr v. Hohenthal z. B. den Nationalismus der Weidenborfer Wähler, wo in der Hauptwahl nur konervative und in der Stichwahl keine Stimmen abgegeben wurden; wie ferner das Wahlergebnis in seinem eigenen Heimatort zu entscheiden. Der Wahlkampf hier lieferte doch den besten Beweis. Die Liberalen haben die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit bekämpft, was doch von den Konfessionellen nicht behauptet werden kann; ihr Kampf richtete sich doch vornehmlich gegen den Liberalismus. Und haben etwa die Sozialdemokraten im Stichwahlkampf hier „gehändelt“? Um Gerechtigkeit haben alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um mit Hilfeleistung der patriotischen Stichwahlparolen der Konfessionellen unseren Wahlkreis zu erobern. Wenn das nicht gelungen ist, so ist dies nur eine Folge des hiesigen Kampfes, den die Liberalen gegen die Sozialdemokratie in Haupt- und Stichwahl durchgeföhrt haben. Also, wie kann man da von einem Bündnis, oder gar von einem einem Bündnis reden, Herr Graf Hohenthal!

Der Herr Graf geht da also weit über das Erlaubte hinaus, wenn er zum Schluß mit dem Hinweis auf den Wahlkreis Delitzsch Bitterfeld von einer unabwehrbaren Wahlleitung im Wahlkreise Merseburg-Querfurt spricht. Es ist sehr schwer, eine derartige unparteiische Beurteilung gebührend zurückzunehmen und dabei anfänglich zu bleiben, wie ich mich, was vorgefallen ist, der ist über diese unklare Beurteilung einer Anzahl geodeter Parteifreunde durch einen Mann, der das innere Wahlgetriebe kennt und die Verhältnisse wohl zu überschauen vermag, auf das tiefste empfindet. Ich darf wohl erwarten, daß der Herr Graf diese Beurteilung recht bald zurücknimmt. Gerecht ist dies nicht, nun dann wird sich die liberale Wahlleitung gegen derartige haltlose Beurteilungen zu wehren müssen.

Wenn die konfessionelle Agitation des Herrn Pastor Schulte in Börsen in dem Artikel getreift wurde, so war dies notwendig schon im Interesse der Kirche. Er ist doch Seelforger für seine ganze Gemeinde, gleichviel ob konfessionell, liberal oder sozialdemokratisch; daher sollte er eine eigene politische Partei nicht übernehmen. Aufgabe der Pastoren ist es doch, sittlich religiöse Glieder der Gemeinde heranzuziehen; wenn er damit nur konfessionelle Menschen meint, so verfehlt er eben seinen eigentlichen Pflichten; denn auch liberale und sozialdemokratische Gemeindeglieder sind es wert, zu sittlich-religiösen Menschen erzogen zu werden. Von konfessioneller Zeitungspolitik ist dies aber nicht abhängig.

Der Schluß des Briefes. Gegen Demokraten helfen nur Soldaten! kennzeichnet den Verfasser genügend. Ein derartiges Spielchen mit dem Feuer ist entschieden zu verurteilen; es ist dieser Ausspruch gerade das, was Herr v. Hohenthal vermeiden will, nämlich neuer 3. und 4. Stock für die Sozialdemokratie!

Mücheln und Umgebung.

10. April.

***** Raumburger Strafkammer.** Der Arbeiter Friedrich Böttcher aus Liebertschütz 30 jahrlang in der Haft in Calzandorf ein Jahr und drohte seinen Vater Böttcher in Liebertschütz, er würde ihm das Haus über dem Kopf anbranden, wenn er ihm nicht Wäsche und Speisen gebe. Als Strafe erhielt er 4 Wochen Haft, 1 Jahr Gefängnis und Aberweilung in ein Arbeitshaus.

S Baumerstoda, 8. April. Als kürzlich eine Anzahl Kinder an den Röhren, welche zum Bau der Wasserleitung angefahren waren, spielten, fielen die Knaben lange Stücke in die Röhren. Ein Knabe wollte leben, ob ein Stock durchkam und dabei ist das Auge verletzt worden. Nachts 2 Uhr wurde er der Hall'schen Klinik zugeführt. — Der Bau unserer Wasserleitung, welcher dem Tiefbaugeschäft von Herrn Lütke-Halle für den Preis von 250000 Mk. übertragen ist, schreitet rüstig vorwärts; die Rohrlegung ist von der Quelle bis ins Rittergut fertiggestellt. Der Wasserturm hat bereits 6 Meter Höhe erreicht.

S Gsmannsdorf, 10. April. Die Gemeinde beabsichtigt ein Schulgebäude zu errichten, in welchem die 110 Kinder derselben alle aufgenommen werden können. Die Gemeinde soll zur 17 Prozent der Kosten übernehmen, so daß ihr ungefähr 3000 Mk. Kosten entstehen, da die Gesamtkosten auf 16000 Mk. veranschlagt worden sind.

S Querfurt, 10. April. Fleischermeister F. Klingner hier beging gestern sein 50jähriges Meisterjubiläum. Am frühen Morgen wurde ihm von der Stadtpolizei ein Ständchen gebracht. Mittags beglückwünschte ihn die Fleischerrinnung und überreichte einen Lehnjessell. Seitens des deutschen Fleischerverbandes

wurde ihm vom Obermeister Schlad Halle a. S. ein Ehren Diplom überreicht. Im Laufe des Tages gingen viele Gratulationen und Geschenke ein.

S Freyburg, 8. April. Der 13 Jahre alte Sohn des Sattlermeisters S. wurde heute morgen, als er im Garten nach Dieretieren suchte, von dem über die Mauer springenden Hunde des Nachbarn berait in den rechten Fuß gebissen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — In der Generalversammlung beschloß die Schöngelg'schafft, das bunte Scheibenschießen nicht wie bisher am Sonntag nach dem Mannschiefen, sondern am 14. und 15. Juli abzuhalten. — Freunde der Jugendpflege brachten durch freiwillige Gaben die Mittel auf zu einem Ruderboote, das vorige Woche aus der Ratzeburger Werft in Wilhelmshafen hier eingetroffen ist.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 10. April 1812, wurde zwischen Schweden und Rußland ein förmlicher Allianzvertrag abgeschlossen. In demselben versprach Alexander I. von Rußland der schwedischen Krone um zum Besitze von Norwegen zu verbleiben; Schweden übernahm die Verpflichtung, im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Frankreich 80000 Mann nach Norddeutschland zu senden, vorausgesetzt, daß es bereits zum Besitze von Norwegen gelangt sei. Da sowohl Rußland als Schweden damals noch mit Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen standen, wurde dieser Vertrag sorgfältig geheim gehalten und dagegen ein anderer, über welchen Frankreich sich nicht betwahren konnte, bekannt gemacht. Auf diese Weise wurde selbst der schlaue Napoleon von den Schweden überlistet; denn er erhielt von dem übertritte Schwedens zu seinen Feinden erst Kenntnis, als er mit seiner Armee sich bereits auf russischem Boden befand.

Wetterwart.

B. W. am 11. April. Amvendsland heiter und wolke, ruhiger, abnehmende Schneehaut, sehr kühl, Nacht und Morgen Frost. — 12. April. Heißlich heiter, trocken, Nachtfrost, Tag wärmer, aber zunehmend bewölkt.

Vermischtes.

*** (Ein Wohlthäter der Menschheit.)** Der in Wien verlebore Privatier Joseph Spitzberger hat, der „Neuen Fr. W.“ zufolge, sein ganzes Vermögen von etwa 3/4 Mill. Kr. der israelitischen Kultusgemeinde zur Errichtung eines interkonfessionellen Kinderospitals vermacht.

*** (Folgen der Zuchtlosigkeit.)** Dienstag mittags 11 Uhr entleerte ein Zug der Nebenbahn Mosbach Müllau kurz vor Mosbach auf freier Station. Lokomotive und Gepäckwagen und der erste Wagen kippten um. Der Feiser wurde getödet, der Lokomotivführer lebensgefährlich verletzt, 10 Personen erlitten leichte Verletzungen. — Wie ein Telegramm weiter nach der Zuchtlosigkeit. Der Unfall in Mosbach durch einen Schienenbruch. Der Materialschaden ist bedeutend. — Wie die Deutsche Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft Vering & Wädter mitteilt, sind bei dem Unglück auf der von ihr betriebenen Strecke insgesamt vier Reisende verletzt worden. *** (Die eigene Mutter erschossen.)** In Groß-Larabehn in Unterfranken erschoss der siebenjährige Kadaver Bomaner seine eigene Mutter, darauf verurteilt er einen Selbstmordversuch.

*** 250000 Mark für soziale Zwecke.)** Wie die „Neue Zeitung“ meldet, vermachte der kürzlich verlebore Rentner Wintgens der Stadt 250000 Mk. für soziale Zwecke.

Neueste Nachrichten.

Bad Nauheim, 10. April. Der Kaiserliche Hof zu ras hat heute früh 8 Uhr 24 Min. auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Die Kaiserin wurde vom Hofmarschall Herrn v. Dycker, dem Bürgermeister Dr. Kayser, dem Kardirektor Obersten a. D. v. Frankenberg und dem Kreisrat Schlepale aus Friedberg empfangen. Die Kaiserin fuhr dann im Auto nach dem Sanatorium Grödel. In der Begleitung der Kaiserin befindet sich Prinz Joachim.

Wien, 10. April. Kaiser Franz Josef kehrte gestern abend von Wallsee nach Wien zurück. — Erzherzog Franz Ferdinand siedelt in den nächsten Tagen mit der Herzogin von Hohenberg und den Kindern aus Schloß Heleobers, wo Abprierungen vorgenommen werden, in die Hofburg zu längerem Aufenthalt über, wo ihnen die schönsten Gemächer vom Kaiser zur Verfügung gestellt worden sind. — Es steht bereits fest, daß die Hochzeit der Erzherzogin Ella Anfang Juli in Vihl ganz so gefestert wird, wie die Hochzeit ihrer Mutter vor zweiundzwanzig Jahren.

Mexiko, 10. April. Der Minister des Innern hat eine Depesche veröffentlicht, nach der die Aufständischen am Dienstag bei Juquila eine völlige Niederlage erlitten haben. Ihre Verluste sollen sich auf hunderte von Toten belaufen. Die der Regierungstruppen betragen an Toten und Verwundeten drei Offiziere und 40 Soldaten.

Frankfurt a. M., 10. April. In einem Dorse bei Gladenbach wurde eine bettelnde Zigeunerin aufgegriffen. Als bald erschien im Dorffung ein Zigeuner, der nach seinem Mädchen fragte. Die herbeigeeufene Genbarmerie führte beide ab. Der Bursche soll der wegen Ermordung des Försters Romanus Hechtriestich verfolgte Weis sein.

Rürnberg, 10. April. Zwei französische Luftschiffer, die bei Spalt landeten, wurden als unverdächtig entlassen und haben bereits die Rückreise angetreten.

Zürich, 10. April. Der Reichstagsabgeordnete August Bebel ist von einem schweren Schiffschlag betroffen worden, seine Tochter, die Gattin des kürzlich verstorbenen Dr. Simon und selbst Ärztin, ist infolge dieses Todesfalles geisteskrank geworden, so daß sie in ein Sanatorium verbracht werden mußte. Bebel weilt hier in Zürich.

Memphis (Tennessee), 10. April. Der Hauptteich am Mississippi bei Golden Lake in Arkansas ist gebrochen. Man befürchtet, daß durch das eindringende Wasser gegen 45 Ortschaften wenigstens teilweise unter Wasser gesetzt werden. Die bedrohten Plätze sind telephonisch von der drohenden Gefahr verständigt worden.

Produktionsbörsen in Leipzig am 9. April.

Weizen ruhig	erfte, Bran-
inländisch, 215—220 5/8 B.	gerfte, hief, 215—220 5/8 B.
fremder unter Roth	feinste über Roth
Maguntin 236—245 5/8 B.	Saatgerfte 230—230 5/8 B.
Muffelrod 247—257 5/8 B.	feinste über Roth
Manitoba 245—257 5/8 B.	Rohrl- und Futterw. 80
Roggen	bis 202 5/8 B.
inländisch, 192—197 5/8 B.	Safer beauptet
Brenzl. 194—198 5/8 B.	inländisch, 211—216 5/8 B.
Polener 197—200 5/8 B.	ausländisch, 208—214 5/8 B.
— Mehlpreise in Leipzig am 9. April. Weizenmehl Nr. 00 28,50—29,00 Mk., Roggenmehl Nr. 01 26,25 bis 27,75 Mk. per 100 Ka.	

Stroh und Heu.

Salle a. S., 9. April. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Säubern frei Hof hier. **Roggen-Langstroh (Schnodl):** 3,50 (—) Mk. **Mais in a n r o h** für Papierfabriken bei Partien: **Roggenstroh** — Mk.; **Weizenstroh** — Mk.; zu Streuzweiden: **Roggenstroh** 2,30—2,50 (8,00), **Weizenstroh** 2,30—2,50 (8,00) Mk., **Freitreibstroh:** **Roggenstroh** 2,60 (—), **Weizenstroh** 2,60 (—) Mk. **Wischenheu** ein hieliges oder Thüringer, beste Sorten, — (—) Mk., gute fremde Sorten: 4,20—4,50 (4,50—5,00) Mk. **Heu** en erster Schnitt beste Sorten: ohne Angebot. **Lozifiren** in 200 Kr. Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,06 Mk. **Sädel**, gelund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,70—3,00 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,25 Mk.

Wachmarkt.

Leipzig, 9. April. Verkauft über den Schloß-Viehmarkt auf dem südlichen Viehbofe zu Leipzig. **Kühe:** 291 Rinder und zwar 88 Ober-, 10 Bullen, 7 Kälber, 127 Kühe, 1 Fresser, 104 Kälber 420 Schafe, 1104 Schweine, zusammen 1889 Tiere. (Preis für 50 kg in Mark.) **Schlachtweg:** Ochsen, Qual. 1,91, II 88, III 74, IV 65, V —; Bullen, Qual. 1,88, II 83, III 74, IV 70, V —; Kälber und Kühe, Qual. 1,89, II 83, III 74, IV 65, V 68; Fresser (einschl. abgetödteter Jungvieh) —; Schweine, Qual. 1,75, II 76, III 73, IV 71, V 64; Rebengewicht. Kälber, Qual. 1, —, II —, III 50, IV 38, V —; Schafe, Qual. 1,43, II 40, III —, IV —, V —; Geflügel: 3000; Hühner, Kälber und Schafe mittelmaßig, Schweine gut. — Überstand: 1 Hund, davon —, 1 Balle, — Kübe, — Kälber, 3 Kälber, — Schafe, 39 Schweine.

Reklameteil.

Unbrüchigste
Konfessionen
mit Konfessionen
Willy, wenn Ihre Kunden
Willy nicht mehr mögen.

Ihre Gefühle mußte!



Ausgaben für Verlobung.
Für diesen Zeit übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

In grosser Freude zeigen die
glückliche Geburt eines

Mädchens

von
Karl Walbe u. Frau Margarete
geb. Hauffe.
Merseburg, 9. April 1912.

Im Grundstück Halleische Str. 19,
hier, Nr. 1, Oktober d. J. die
bisher von dem Kaufmann
Max Jettich innegehabten Räume
(ehemalige Schneidemühle, Lager-
raum und Schuppen) anderweit
zu vermieten. Reflektanten er-
halten nähere Auskunft im
hiesigen Magistratsbureau
Merseburg, den 4. April 1912.
Der Magistrat.

2 Wohnungen, je 150 Mk., zu
vermieten, per 1. Juli beziehbar
Amstgauer 14, 1.

2 Stuben, K. und K. mit Zu-
behör zu vermieten, 1. Juli zu
beziehen. Zu erfragen
Roonstr. 8, 3 Tr. r.

Eine Wohnung, bestehend aus
2 Kammer, Küche, Zimmert, etc.
auf, Bad, ist zum 1. Juli zu be-
ziehen. Näheres bei Herrn Kauf-
mann **Knauf**.

Eine Wohnung in Schöpsau,
Preis 150 Mk., an ruhige Leute
per 1. Juli zu vermieten u. zu
beziehen. Näheres beim
Gemeindevorsteher.

**Große, herrschaftliche
Wohnung**

am 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Näheres bei **W. Kramm, Poststr. 8.**
Stube, Kammer und Küche
(Porzellan) zum 1. Juli zu be-
ziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Wohnung, Stube, Kammer,
Küche u. Zubehör,**
sodort zu vermieten u. 1. Juli zu
beziehen **Neumarkt 39.**

Einfamilienhaus
mit Garten zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen
W. Kramm, Zimmerstr.

Eine Wohnung
im Preis von 50 bis 60 Taler
sodort zu beziehen gesucht. Off.
unter **10 A** an die Exp. d. Bl.

Wohlfühleres Zimmer
zu vermieten **Neumarkt 2.**

Möbl. Zimmer
zu verm. **Halleische Str. 15.**

Fremdl. Schlafstelle offen
Johannisstr. 16, 2. St.

Fremdl. Schlafstelle für 2 Herren
offen **Roonstr. 10, 11.**

Großer Laden
in guter Geschäftslage zu ver-
mieten, beziehbar per 1. Oktbr.
eod. auch früher. Zu erfragen bei
H. Frey, Hofmarkt 2.

Laden
mit oder ohne Wohnung zu
1. Juli zu verm. **H. Krammstr. 15.**

Stube auf mein Grundstück
1. Hypothek 4000 Mk.
bis 1. Juli. Offert. unt. **L. K. 18**
beistellend Merseburg.

4000 Mark auf 1. Hypothek
werden sofort oder später zu
leihen gesucht. Offerten unter
A. S. 100 an die Exp. d. Bl.

Leb Hausgrundstück
H. Sietheke 18 ist durch mich
unter günstigen Bedingungen er-
stklassig halber sof. zu verkaufen.

Das den Neumannschen Erben
gehörige

Hausgrundstück
Woblinger Straße 15 ist unter
günstigen Bedingungen sofort zu
verkaufen. Alles Nähere durch
Albert Franke, Lützenstr. 29.

Familien-Gärten
sind noch zu verpachten.
G. Genschel, Lützenstr. Str.

Tedes - Anzeige.

Montag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach
langen, schweren Leiden unsere herzengute Mutter,
Tante und Grossmutter,

Frau verw. Ernestine Matthes
geb. Apel

z. Zt. in Gelsenkirchen. Um stilles Beileid bitten die
trauernden Hinterbliebenen:

Familie Bruno Matthes, Gelsenkirchen.
Familie Oskar Matthes, Merseburg.

Merseburg, Gelsenkirchen, den 10 April 1912.

Die Beerdigung findet in Gelsenkirchen vom Trauerhause
Dessauerstrasse 6e aus statt.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden mein
lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder
und Schwager,

der Kgl. Musikdirekt a. D.

Ferdinand Stade

im fast vollendeten 54. Lebensjahre.

Merseburg, den 10. April 1912.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Stade geb. Knauf.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag
3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes
aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend 7 Uhr verschied plötzlich und
unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, unser herzeng-
uter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, der Privatgärtner

Ernst Bodemann.

In tiefstem Schmerze zeigt dies an

Ww. Wilhelmine Bodemann
nebst Kindern.

Merseburg, Meiningen, Halle, den 10. April 19 2.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause, Moltkestrasse 1, aus statt.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik,
Literatur und Kunst
Herausgegeben
von Dr. St. Kammann

Bringt in wertvollen und stets originalen Auflagen der her-
vorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.
Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
selbständige Mitteilungen aller Vorgänge und Ereignisse
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Zugespitzt steuert
jährlich 250 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement von
Verlag Sortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Oelmig-Weidlich Seife
aromatisch

Beste für den Haushalt
sparsam u. ergiebig im Verbrauch
schont die Wäsche.

Zu haben in Merseburg a. S. bei **Ww. W. Schrepper**, Neumarkt 64,
A. Berger Nacht Curt Daln, Emil Weiss, Dauer Nacht,
Paul Kesse.

Kinderwagen, gut erhalt.,
sofort zu
verkaufen. Zu erfr. **Neumarkt 19, 1.**
Sportwagen mit Gummireifen
und 1 gut erhalt. Schaltertrommel
zu verfr. **Breite Str. 14, 1.**

Gut erhalt. Fahrrad
bittl. z. verfr. **U. Wittenburg 1. Laden**

Schulbücher,
von U III bis U II, gut erhalten
abzugeben **Landsknecht Str. 22, 2t.**

8 junge Gänse
sind zu verkaufen **Meuschau 9.**

10 kleine Gänse
zu verkaufen **Meuschau 45.**

Deutsche Schäferhunde!
Einen Wurf 6 Wochen alte
deutsche Schäferhunde m. Stammbaum
hat zu verkaufen
Friedrich Dannenberg, Schäfer,
Kriesdorf b. Merseburg.

Deutsche Schäferhunde,
10 Bl. alt, ebeltige Abstammung,
mit ff. Stammbaum und in das
deutsche Schäferhundebuch ein-
getragen, billig zu verkaufen. Zu
erfragen bei
Osaf Zimmermann, Markt 13.

16 Jtr. gutes Wiefenheu
zu verkaufen **Meuschau 60.**

Saat- u. Speise-Kartoffeln
verkauft
Hugo Weinfeld, Wallendorf.

**Speise- und Saat-
Kartoffeln**

verkauft a. Str. 450 Mk.
Hausdorf Nr. 7 bei Körbisdorf,
neben dem Ortsrichteramt.

Alle Sorten

gute Saatkartoffeln
in allen Sorten hat abzugeben
Garl Warnke, Körbisdorf.
Näheres beim Hausdiener in
der „Grünen Linde“.

**Ammerstags
Hindstaldäunen und
Kalbsgeköse**

Karl Kellermann, Fleischermeister
Sonntag treffe ich mit 300 Stk.

**Hammeln, Schafen u.
Lämmern**

ein
Karl Marx, Genja.



in grosser Auswahl, mit event.
Vergütung bei späterem Kauf,
besgl.

Harmoniums

mit und ohne Pedal

Ritter, Piano-
Fabrkt.

Filiale Merseburg: **Ober-Burgstr.**
Vertreter: **Karl Meckert.**

Extra billiges Angebot.
Verkaufe von heute ab

**sämtliche Herren- u. Knaben-
Anzugstoffe**
sowie **Sofadamast**

nur beste Qualitäten
25 Prozent billiger.

H. Günther, Markt 29.

Von der Handwerkskammer vor-
geschrieben

Lehrverträge
hält stets vorräthig
Buchdrucker Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 9.

Meine Wohnung befindet sich
jetzt

Breite Straße 22, 1.

Max Lühr,
Schneidermeister.

Z. chung am 27., 29. u. 30. April

**1. Strassburg. Münster
Geld-Lotterie**

Los 3 Mk. 30 Pfg. extra.
9399 Geld-Gewinne ohne Abzug Mark

250000

75000

30000

20000

10000

Strassburg. Münster
zu haben in all. Lotterieschäften,
Losverkaufsstellen u. durch
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestrasse 6

J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 107

Empfehle aus neuen Cen-
dungen: 20

la. Marmor Kies,

schwarzweiss,

la. Garten Kies,

goldgelb,

**la. Beeteinfassungs-
Steine,**

Korkzierholz.

Eduard Klaus,

Windberg 3.



hochrein parfümirt. Zu haben
in allen einschlägigen Geschäften.

Schul-Tüten

nebst Füllung, in reichhaltiger
Auswahl, empfiehlt z. billigen
Preisen

Anna Schulze, Domstr. 9.

Soldaten-

Briefmarken,
gummirt und perforirt, halt-
bar

Th. Näpfer, Buchdrucker,
Merseburg, Delgrube 9.

Zur Frühjahrs - Kur!

Dr. Zriebels Blutreinigungstee
(a 1,00 und)

Dr. Zriebels Abführtee
(a 0,50 Mk.).

Domapoth. Merseburg

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unsern Ausgabenstellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Regel und auf dem Wege außerhalb derselben durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit ein bis zwei Beilagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalabgebildungen ist nur mit deutscher Erlaubnis gestattet. — Die Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum für vier Wochen mit ununterbrochener Lesung 10 Mk., für sechs Wochen 20 Mk., auswärts je nach 20 Mk., im Restamt 40 Mk. Bei vollständiger Ausstattung durch den Verlag für Druckkosten und Expeditionskosten für sechs Wochen mit ununterbrochener Lesung 10 Mk. — Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. — Kleine Anzeigen bis 10 Zeilen 3 Mk., Familienanzeigen bis 10 Zeilen vorrätig. — Druck

Nr. 84.

Donnerstag den 11. April 1912.

38. Jahre.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ zum Jesuiten-Erlaß.

D. H. K. Mit erfreulicher Entscheidung hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Bericht der Zentrums-Presse, die preussische Regierung für den bayerischen Jesuitenerlaß mit verantwortlich zu machen, zurückgewiesen. Sie schreibt in ihrer Nummer vom 5. April hochhoffentlich:

„Die „Germania“ vom 4. d. M. führt in einer Besprechung aus parlamentarischen Kreisen aus, den preussischen Oberpräsidenten sei mündlich vom Ministerium vor langer Zeit empfohlen worden, gegenüber der Vortragsfähigkeit der Jesuiten eine verständliche Handhabung des Jesuitengesetzes auch für die Zukunft zu beobachten und Verschärfungen der derzeitigen Provis zu vermeiden.“

Diese Ausführung ist unvollständig und gibt infolgedessen den Sinn der den preussischen Oberpräsidenten erteilten Weisung unrichtig wieder.

Den Oberpräsidenten ist nach Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zwar empfohlen, die bisherige milde und verständliche Handhabung des Gesetzes auch für die Zukunft einhalten zu lassen und jede Verschärfung des gegenwärtigen Standpunktes nach Möglichkeit zu vermeiden; dabei ist aber dieser Standpunkt ausdrücklich dahin festgelegt, daß durch das Gesetz vom 8. März 1904 nur § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872, d. h. die Befugnis zur Reichsüberweisung ausländischer und zur Internierung inländischer Jesuiten aufgehoben, im übrigen aber das Gesetz, insbesondere § 1, formell und materiell unberührt geblieben sei. Gemäß dem zur Ausführung dieses Gesetzes ergangenen Bundesratsbeschlusse vom 5. Juli 1872 seien die Jesuiten nach wie vor die Ausübung einer Ordensstätigkeit, sowie die Abhaltung von Missionen unterlag. Als Ausübung der Ordensstätigkeit sei anzusehen jede priesterliche und seelsorgerische Tätigkeit, insbesondere Predigt, Beichte, Absolution, Messe und Sakramentsverwaltung. Nachgelassen sei den Jesuiten lediglich die sogenannte missa solitaria, das Lesen von Betbüchern, soweit dabei der Charakter eines Familienfestes gewahrt bleibe, das Lesen stiller Messen, sowie die Ausübung der Seelsorge. Unter die hiernach verbotene Ordensstätigkeit fallen selbstverständlich auch die sogen. Konferenzverträge und alle priesterlichen Handlungen, die zum Zweck vorübergehender Aushilfe in der Seelsorge vorgenommen werden. In Preußen ist stets daran festgehalten, daß zwischen der Ordensstätigkeit der Jesuiten und anderen priesterlichen Funktionen derselben ein Unterschied nicht zu machen sei.

Seit jener Anweisung an die Oberpräsidenten hat sich die Rechtsauffassung der preussischen Regierung nicht geändert.“

Damit hat die preussische Regierung getan, was jeder rechtlich empfindende Deutsche von ihr erwarten konnte. Sie hat nicht geögert, den armen, in der Dreyfuss-Affäre als Folgestrafe ausgesetzten Jesuiten, mit denen die Zentrums-Presse den Jesuitenerlaß durch die Hand verknüpft hat, den bestehenden Rechtszustand, über den zum mindesten Preußen nicht im unklaren ist, entgegenzusetzen. Damit ist manches, was in der Handhabung des Jesuitengesetzes auch in Preußen verkannt worden ist, wieder gutgemacht. Das Ministerium Hertling kann sich auf den führenden Bundesstaat jedenfalls nicht mehr berufen; von einer bestimmten Praxis, die dem bayerischen Jesuitenerlaß entspräche, kann weder in Preußen noch in Bayern die Rede sein. Andererseits ist klar nicht anzunehmen, daß im Bundesrat die Hertling'sche Ansicht dominieren wird. Wenn der Reichskanzler also gemäß der Reichsverfassung an die Prüfung des Gesetzes herantritt, wird er lediglich zu entscheiden haben, ob der Erlaß mit dem bestehenden Gesetz im Einklang sich befindet und wer hier falsch auslegt, Preußen

bez. die Gesamtheit der Bundesstaaten außer Bayern oder das Ministerium Hertling. Bei diesem mag man sich bedenken, daß der verfassungsmäßig geordnete Weg in der Frage des Jesuitengesetzes verlassen worden ist und daß zum erstenmal ein Konflikt aufsteht, der in der Reichsgeschichte noch nicht dagewesen ist. Das ist die erste Grobheit eines Zentrumsministers.

Ultramontane Kampfanlage.

In der Antwort, die die Zentrums-Presse auf die Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Sachen des Jesuitenerlasses erteilt, zeigt sich der schnelle Wandel der Gesinnung, die vom Zentrum eingeht ist. (Fortsetzung nachher.)



Möller über Ministererfahrungen.

Der frühere Handelsminister Möller hat anlässlich einer Konferenz in Köln, auf deren Tagesordnung sozialwirtschaftliche und sozialpolitische Zeitfragen standen, nach der „Frankf. Ztg.“ folgendes ausgeführt:

„Wenn in Deutschland ein Gesetz die herkömmlichen Instanzen passierte, so halte ich in der Kommission fast jeder Abgeordnete berufen, aus seiner allereigensten persönlichen Erfahrung heraus Fälle herbeizuziehen, deren Wiederholung durch das Gesetz verhindert werden müsse. Sei schon der Gesetzmacher durch die Regierung mit allerlei kapitalistischen Einheiten belastet in die Kommission gelangt, so würde nun von den Kommissionsmitgliedern nach eine Fülle von Gegenständen in den Entwurf hineingedrückt, welche verhindern sollen, daß irgendeine noch so fernliegende Möglichkeit wieder einmal zur Wirklichkeit werde... Es mag nicht leicht manches kritisiert werden, aber was den Vorwurf des Bureaucratismus betrifft, da habe er auf Grund seiner ja allerdings nicht zu langen amtlichen Tätigkeit die Erfahrung gemacht, daß unsere „Bureaucraten“ doch ein ganz hervorragendes Material im Staatsorganismus darstellen; beispielsweise könnte er, der Mann der Provis, nur mit Dank und Anerkennung auch heute noch betonen, daß er während seiner Amtszeit im Handelsministerium eine erstaunliche Fülle von Wissen und Unparteilichkeit bei den Vortragenden Räten angetroffen habe. Sonst aber war er eben, der etwa den Ehrgutz verpörrte, es ihm nachzutun, vor der Übernahme eines Ministerpostens. Er habe dieses Experiment

einmal gewagt und habe es bezahlen müssen mit der Freundschaft manches ihm politisch nahestehenden Mannes. Es liege eigentlich auf der Hand, daß ein aus dem gewöhnlich oder industriellen Leben in ein Ministeramt berufener Parteimann vielfach auf Grund der ihm nunmehr zugänglichen besseren Informationsquellen seine Ansicht über einzelne Dinge revidieren müsse. Als er in das Amt getreten sei, habe er deshalb auch manche Entscheidung treffen müssen, die bei seinen früheren Freunden Mißbilligung erregte. Er hoffe indessen, daß man in diesen gedachten Kreisen nach und nach doch zu einer gerechteren Auffassung und Beurteilung seiner Ministerstätigkeit kommen werde. Seine persönlichen Erfahrungen aber seien denen, daß er nach wie vor jedem im gewöhnlichen oder industriellen Leben stehenden Praktiker dringend abraten könne, in der Erlangung eines Ministerpostens den Ehrgutz seines Lebens zu erblicken.“

Zur Branntweinsteuer-Vorlage der Regierung.

erfahren wir folgendes: Der Regierungsentwurf ist gutem Vernehmen nach neben den Bestimmungen über die Aufhebung des Kontingents mit einem Paragraphen belastet, der die Bestimmung der im Jahre 1909 vom Reichstage abgeleiteten Mindestalcoholmenge für Trimbrenntwein enthält.

Die Einführung dieser Bestimmung ist auch eine von denen, die dazu dienen sollen, den bisherigen Empfängern der Liebesgabe die Ablösung derselben weniger empfindlich zu machen. Im Reichstage freilich wird die Aufhebung einer Mindestalcoholmenge für Trimbrenntwein, wie vor auf sehr lebhaften Widerspruch stoßen; man könnte fast den Gedanken kommen, daß die verabschiedete Regierung die Reform der Branntweinsteuerung um deswillen so komplizieren, weil sie im Grunde genommen selbst nicht viel Wert legen auf die einfache Aufhebung des Kontingents, sondern auf das Monopol zu streben und die Hoffnung haben, daß dieses erreicht wird, wenn der Bestimmung der Liebesgabe mit den daran hängenden Abhängungen und neuer Verschärfungen im Reichstage größere Schwierigkeiten erwachsen sollten.

Im Jahre 1909 wurde ebenfalls bei der Beratung des Branntweinsteuergesetzes eine Bestimmung aus Festschließung einer Mindestalcoholmenge für Trimbrenntwein in zweiter Lesung vom Plenum des Reichstages angenommen. In dritter Lesung aber wurde die Bestimmung nach einer sehr temperamentvollen Rede des Abg. Dr. Südekum wieder getrichen. Die Mehrheit mochte sich denn doch nicht dem Däumling aussetzen, daß dieses festzulegen, daß der zum Trinken zu verwendende Branntwein nicht unter einer gewissen Alcoholmenge abgegeben werden dürfe. In der Wiederbringung der Bestimmung mag allerdings die Tatsache beigetragen haben, daß neuerliche Wünsche der preussischen Regierung, die Eigentümer, sowie der Produzenten sich dahin geltend gemacht haben, die Grenze einzuführen, da gerade das bisherige Fehlen einer solchen Alcoholmengenbestimmung der Trimbrenntweins Vorwurf leide. Auch die Verbrauchsfreiheit, Destillateure und Wärfabrikanten, sollen ihren bisher abliegenden Standpunkt gegenüber der Mindestmenge mehr und mehr revidiert und gleichfalls der gesetzlichen Festsetzung sich unterwerfen haben. Es ist aber, wie gesagt, kaum anzunehmen, daß der Reichstag sich an der Mindestgrenze bekennt, die unabweislich nach verschiedenen Richtungen hin ja auch ihre großen Bedenken hat. Im übrigen wird natürlich die Vorlage abzuändern sein, es aber das ganze und das einzelne ein abschließendes Urteil zu fällen ist.

Der Krieg um Tripolis.

Kämpfe bei Tobruk. In der Nacht vom 6. zum 7. April unternahm nach der „Agenzia Stefani“, etwa hundert Feinde einen Angriff gegen ein neues italienisches Fort, wurden aber durch Geschütze und die Schiffe der italienischen Flottenengruppe zurückgeschlagen. Gegen 2 1/2 Uhr nachmittags wurden in sechs Kilometer Entfernung von genanntem Fort Bewegungen feindlicher Truppen von Sidros nach Norden beobachtet, und abends gegen 7 Uhr wurden einige Geschütze in dieser Richtung abgegeben. Gegen 10 1/2 Uhr abends erdnete der Feind ein lebhaftes Geschützfeuer, das die Italiener ebenfalls mit Geschützfeuer und mit der Selbstartillerie erwiderten. Bald darauf zog sich der Feind infolge der erlittenen Verluste zurück. Die Italiener hatten keine Verwundeten.

Ein italienisches Kriegsschiff hat, wie schon erwähnt, einen erfolgreicheren Dampfer aufgebracht, der Kriegs-